

Annahme-Bureau:  
In Posen  
außer in der Expedition  
bei Grapohi (C. H. Hirici & Co.)  
Breitstrasse 14;  
in Gnesen  
bei Herrn Th. Spindler,  
Markt u. Friedrichstr.;  
in Grätz bei Herrn L. Streissand;  
in Frankfurt a. M.;  
G. J. Danke & Co.

# Posener Zeitung.

Acht und siebzigerster Jahrgang.

Freitag, 1. Januar  
(Erscheint täglich drei Mal.)

1875.

Des Neujahrstages wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung erst Sonnabend den 2. Januar Mittags.

## Abonnements - Einladung.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt (1 Thlr. 15 Sgr.) 4½ Mr., auswärtige aber (1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf.) 5 Mr. 45 Pf. als vierteljährliche Prämienrechnung zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags täglich dreimal erscheinende Zeitung durch alle Postämter des Deutschen Reiches zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute

Jacob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 9. M. Kantorowicz, Schuhmacherstraße 1.

A. Classen vormals E. Malade, Friedrichs- und Victor Giernat, Wilhelmsplatz Nr. 6.

M. Gräzer, Berliner- und Mühlenstrassen-Ecke. Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11.

H. Knauer, Ecke der Schützenstraße. Adolph Lás, Gr. Ritterstr. Nr. 10.

Kaufmann Groß, St. Adalbert. F. Mitschein, Breitestr. Nr. 14.

Frenzel & Comp., Markt Nr. 56. Eduard Stiller, Capicchialas Nr. 6.

Hugo Tilsner, Friedrichs- und Wilhelmsstr.-Ecke. Kaufmann Emil Brumme, Wasserstraße.

Prämienrechnungen auf unsere Zeitung pro I. Quartal 1875 annehmen, und wie wir, die Zeitung Morgens 7 Uhr, Vormittag 11½ Uhr, am Nachmittage um 6 Uhr ausgeben.

Posen, im Januar 1875.

S. N. Leitgeber, Gr. Gerberstraße Nr. 16.  
D. Michaelis, Kl. Gerberstraße Nr. 11.  
H. Berne, Wallischei Nr. 93.  
Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.  
F. W. Blagnis, Schützenstr. 23.  
Amalie Witte Wasserstr. 89.  
David Kantorowicz, Schröder.

M. C. Hoffmann, Alten Markt u. Renestr. - Ecke.  
M. Fischer, Friedrichstr. 36/37 vis à vis der Post.  
Wittwe E. Brecht, Bronkerstr. Nr. 13.  
Oswald Schäpe, St. Martin Nr. 23.  
Ed. Federt jun., Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke 18b.  
Kodržanski, Wallischei 86.  
Ad. Grünior, Mühlen- u. St. Martinstr.-Ecke.

## Posen im Jahre 1874.

Politische Helfer haben die Vermuthung aufgestellt, daß der jesuitische Generalstab in Rom mit schlauem Vorbedacht den Kampf gegen die Regierung gerade in Posen eröffnet habe, weil hier die kirchliche Opposition unter der Leitung des ergebensten Generals der päpstlichen Armee stand und unverhüllte Bündesgenossen an den nationalen Gegnern des deutschen Regiments finden mußte. Die Möglichkeit dieses Plans wollen wir nicht bestreiten, jedenfalls steht soviel fest, daß die Diplomaten des Erzbischofs kein Mittel unversucht ließen, um die polnische Nationalpartei in das römische Lager zu locken. Zu diesem Zwecke wurde die verrostete Interimskrone des "Primas von Polen" wieder auspolirt und dem Bischofe aufs Haupt gesetzt. In der That liegen sich viele Polen so blenden, daß sie unter dem prangenden Nationalzeichen nicht den Jesuitenkopf bemerkten, der das Nationalgefühl verspottete. Als nun noch die Staats-Regierung anfing, in der Verwaltung und in der Unterrichtssprache der Schulen, welche hier zu Lande von Klerus und Polonismus als gemeinsame freie Domäne betrachtet werden, eine neue Ordnung herzustellen, da war die Bündesgenossenschaft enttäuscht, die Nationalpartei zog mit wehenden Fahnen in das ultramontane Lager.

Waren wir von Haß gegen die Polen erfüllt, wie der hiesige "Dienst" seinen Lesern häufig vorredet, so könnte uns diese Wendung nur Freude bereiten. Denn der Polonismus ist durch diese Bündesgenossenschaft so gut wie vernichtet, er hat alle Selbstständigkeit aufgegeben und folgt der Orde des Jesuitismus. Die polnischen Abgeordneten verrichten Traindienste beim Centrum und vermögen sich von dieser Gesellschaft nicht zu befreien. Wir vermuteten, daß es nur der Verdruß über jene Abhängigkeit war, welcher einige wahrscheinlich liberale - Polen im Reichstag veranlaßt hat, ihre Kollegen zu bereden, noch energischer als das ultramontane Centrum für die polnische Kirche, d. h. für den Ultramontanismus einzutreten, um als selbständige Alterre auf der Bühne zu erscheinen. Wie ein Bleigewicht hängt sich die Konsequenz der Thatsachen an ihre Söhnen und zieht sie in die Tiefe, zu welcher die überlebte Weltherrschaft eines verbündeten Bischöfertums hineilt.

Und wie scheinbar ist dem Polonismus zu stehen gekommen, was ihm das Verderben gereicht. Er hat die Sympathie aller Idealisten dafür hingegeben und genießt gegenwärtig die ungeheure Antipathie aller Parteien. Wenn die Staatsregierung heut mit scharfer Germanisierung vorgehen will, wird sich kein Waldeck und kein Falobi mehr erheben, um den polnischen Klagen ein deutsches Echo zu verschaffen.

Dem Deutschthum in Posen ist die verbündete Opposition um nichts gefährlicher geworden. In Wahrheit besteht ja die Bündesgenossenschaft zwischen polnischer Klerikalt und polnischem Adel von jeher, und immer wurden die Bauern durch das Geschrei "der polnische Glau ist in Gefahr" von den Verbündeten zur Heerfolge geworben. Der Unterschied liegt nur darin, daß heut nicht die polnische sondern die römische Fahne vorangetragen wird, und die Nationalpartei dem Klerus folgen muß, ein Schicksal, welches sich der Polonismus durch seine abhängige Verquickung von Nationalhaß und religiösem Fanatismus selbst bereitet hat.

Die römische Partei hat übrigens aus der Verbindung mit dem Polonismus sehr wenig Nutzen. Die liberalen Polen folgen nur widerwillig dem ultramontanen Kommando und im Stillen halten es Biele mehr mit der Regierung, welche den Klerus nach Verdienst behandelt, als mit der "verfolgten Kirche", deren Praktiken sie verachten. Und die Bauern? - Sie hören das Wehgeschrei vom verfolgten Glauben in allerhand Variationen schon seit Jahrzehnten und sind dabei ergebene Fatalisten geworden. "Gott hat immer geholfen", sagen sie, "Gott wird wieder helfen." Einstweilen gewöhnen sie sich an die neuen Zustände und bereiten der Regierung kein Hinderniß, ein neues Geschlecht heranzuziehen, welches dem Staat ergeben sein wird.

Wenn also der Jesuitismus die Hoffnung hegte, für seinen Kampf gegen die Staatsgewalt in unserer Provinz ein Terrain zu finden, das seiner Taktik Vortheile bieten würde, wenn er vielleicht gar auf eine Revolution spekulierte, welche der Regierung Preußens und Deutschlands Verlegenheiten bereiten und zu einem demütigenden Frieden mit Rom nötigen würde, so hat er sich wieder einmal gründlich verrechnet.

Dagegen hat der kirchenpolitische Kampf in den ehemals polnischen Landesheiligen eine Wendung der Politik herbeigeführt, welche für das Deutschthum segensreiche Folgen haben müssen. Es waren vor Allem die hiesigen Nothstände, welche der Staatsregierung die Notwendigkeit demonstrierten, der Geistlichkeit die Verwaltung der Schule und die Führung der Standesämter abzunehmen, um die Missbräuche zu beseitigen, zu welchen jene staatlichen Funktionen im kirchlichen oder gar staatsfeindlichen Interesse ausgebaut wurden. Unter dem Eindruck des gesteigerten Kampfes zwischen Staats- und Kirchenzawalt haben die neuen Bestimmungen über die staatliche Schulaufsicht, über die Verbesserungen des Lehrstoffes und über die Unterrichtssprache eine kräftigere Anwendung erfahren, als es sonst bei der Abneigung unserer Regierungskräfte, die Übergriffe des Klerus abzuweisen, geschehen wäre; und diese treibende Kraft wird sich auch ferner behaupten, um die begonnenen Reformen zum Abschluß zu bringen.

Die Reorganisation der Schule ist die beste Frucht, welche von der neuen Zeit gereift wurde, und sie ist der schönste Trost, welcher uns in den Wirren der Gegenwart die Perspektive auf eine bessere Zukunft eröffnet. Freilich reicht für das Schulfesen noch nicht alles, was gelan werden könnte. Es liegt zum großen Theil in den Händen der staatlichen Gewalt, die Hestigkeit des Kämpfes zu mildern und die Unannehmlichkeiten des Übergangs abzukürzen. Die Mittel dazu sind eine bessere Dotirung der Schulen und eine Verbesserung der Lehranstalten. Unser erster Wunsch für das neue Jahr ist, daß die Staatsregierung eine Sparfamilie aufgebe, welche Nachtheile bringt. Um unser Schulfesen auf den Standpunkt zu bringen, welcher es in anderen Provinzen einnimmt, fehlen uns nichts als ein paar Millionen Thaler. Da Posen keine Universität und ähnliche Bildungsanstalten besitzt, für welche der Staat in anderen Landesheiligen hohe Summen bewilligt, so wäre es nur gerecht, unserer Provinz die Mittel zu gewähren, um das fundamentale Unterrichtswesen auf eine den Forderungen eines zivilisierten Staates entsprechende Höhe zu heben.

Wenn wir nun zum Schluss unserer Betrachtung das Resultat ziehen, so ist es dies, daß das Deutschthum aus der politischen Wendung, welche in dem vergangenen Jahre neue Sitzen erhielt, einen wesentlichen Gewinn davonträgt. Die Zeit der schwankenden Systeme, von denen die polnische Kulturpolitik oder die römische Hierarchie Vortheile zu ziehen wußten, ist vorüber. Indem wir mit Vertrauen auf das deutsche Regiment blicken, haben wir neues Vertrauen zu uns selbst gewonneo und neues Vertrauen nach Außen erworben. Dazu kommt, daß die Provinz - was wir im nächsten Neujahrsartikel derzuwenden - wirtschaftliche Förderungen zu erwarten hat; und da wir mit den Aussichten eines gesicherten Friedens das neue Jahr betreten, so kann unsere Provinz mit neuen Hoffnungen der Zukunft entgegensehen.

Die "Nord. Allg. Ztg." begleitet die vorgestern publizierte Circular des Fürsten Bismarck mit folgendem Kommentar:

Wenn der Deutsche Reichs- und Preußische Staatsanzeiger einräumt, daß die Handlungsweise des ehemaligen kaiserlichen Botschafters, Grafen von Arnim, der die mit deutschen und angrenzenden Kabinettsgesheimnissen angefüllten Urkunden in seinem Reise von Land zu Land mit sich herumgeführt, den "Gothoboscan" - allen Zwischenfällen eines Badeaufenthalts preisgegeben, notweidert den Kredit Deutschlands bei den fremden Regierungen, so ergiebt sich aus diesem Zugeständniß, wie an einer Stelle der Ernst der durch den Grafen Arnim geschaffenen Situation verläßt gewürdig wird. In der That ist es von nicht geringem Belang für die Weltstellung des deutschen Reiches, wenn das preußischen traditionelle Vertrauen anderer Regierungen auf unser Diplomatik und öffentliche Ordnung in Handhabung der diplomatischen Geschäfte auch nur in Gefahr käme zu wanfen. Darum, gerade darum mußte dem Grafen Arnim der Prozeß gemacht werden. Missbräuche können in den geordnetesten Gemeinden sich einschleichen, wenn auch die Befriedung, der den Repräsentanten der ehemaligen Botschaft in Paris ist, überall zu den Seltenheiten zählen wird: entscheidend für die Beurteilung eines Staates ist erst die Art und Weise, wie solche Verirrungen hingenommen oder unachtsam geahndet werden. Einer Konvention in Bezug auf dieses nachweisbar erste und einzige Vorkommnis einer Verlegung der fiktiv, politisch und diplomatisch erforderlichen Bande der Zucht ist die deutsche Regierung nicht zu zeihen.

Doch das deutsche Strafgesetzbuch am strengsten der Beurteilung der in Reize stehenden Vergehen hinter dem Kriminalrecht Russlands und Österreichs, auch wobei hinter der französischen Gesetzgebung zurückbleibt, welche das Recht des Staates auf politische Dokumente und Alten, sowie die Elternentzettelung dieses Rechts in präziser Form nicht nur hier zu Lande - bei dem an sich ge-

rechtfertigten Streben nach Humanität hier und da in der Wahl der Mittel vergreift, indem sie fast auf Kosten der bürgerlichen Gesellschaft Willde walten läßt gegen die Feinde derselben. Diese schwache Seite des neuen Reichsstrafrechts ist dem Grafen von Arnim zu Gute gekommen; einige Unklarheiten der Fassung der einschlagenden kriminellen Bestimmungen, und das bis jetzt gerechtfertigte Vertrauen auf die alte preußische Ordnung und Gewissenhaftigkeit, welche eine strenge Dienstpragmatik als kaum erforderlich, die Treue als selbstverständlich erachtete, hatten der Vertheidigung das Feld gegeben: eine Schuld des Inkriminierten ist nichtdestoweniger von Rechts wegen abgeschriften worden.

Je weniger in dem Arnim-Fall von der Regierung Nachsicht geübt ist - was dem Auslande gegenüber konstatirt werden muß - desto bestimmter darf gegen die Unterstellung protestirt werden, daß aus diesem singulären Vorgang Schlüsse zu ziehen seien auf die Beschaffenheit der Zucht und Ordnung des deutschen diplomatischen Dienstes im Allgemeinen. Was sich in Betreff des Grafen Arnim herausgestellt hat, findet nicht die mindeste Anwendung auf irgend eine andere Mission des Deutschen Reichs im Ausland. Auch nicht auf die Kaiserliche Botschaft in Paris bis zur Ernennung des Grafen Arnim. Aber, eigentlichlicher Weise, ebenso wenig auf die kaiserliche Mission des Grafen Arnim, wie auf diejenige in Posen. Weder die Dienstzeit, noch die Voraussetzung die Regel. Wie gesagt, alle diese auch für die sonstige Geschäftsleitung im Vorleben des Wirklichen Geheimen Rates Grafen von Arnim.

Es ist im Verlauf des Prozesses von den beschäflichten Rämmlichen der deutschen Botschaft in Paris die Rede gewesen und die Bewirrung, welche zur gerichtlichen Kognition stand, damit in Verbindung gesetzt worden. Bei der Liberalität, womit der Reichstag den Anordnungen des Staatslebens entgegenkommen pflegt, würde die Unterlassung, ein wirkliches Bedürfnis geltend zu machen, der Reichsregierung schwer angerechnet werden müssen. Ein derartiges Bedürfnis ist aber nicht vorhanden. Mangel an Platz ist schon darum zu Entschuldigen, weil den Missionen jeder Zeit frei steht, ältere Alten nach Berlin einzufinden, und die politischen in der That wenig Raum in Anspruch nehmen. Und wie käme es denn, wenn die Enge der Räume so verhängnissvoll gewesen wäre, doch gerade die interessantesten politischen Urkunden dort in Bewahrung gerathen sind, während alle anderen geschäftlichen Altenstücke an Aktenstelle der Behandlung nichts zu wünschen übrig lassen? Und, falls die, wenn auch beschäflicht, so doch zweckmäßigen Totalitäten am Quai d'Orsay die Schuld an dem dort verübten Unfug trügen, wie sollte dann während eines Krieges - ein Fall, der nicht hypothetisch konstruiert, sondern erfahrungsmäßig ist - das Auswärtige Amt sich vor Verlusten und Unordnung bewahren, wenn dasselbe im wechselnden Hauptquartier mit seinem Besitze der wichtigsten Staatsdokumente, von Ort zu Ort wandernd, auf die bedeiderste Existenzbedingungen reduziert wird?

Die Vertheidigung des Grafen Arnim hat, um den Botschafter zu exulpirn, zu dem bedenklichen Auskunftsmitte greifen zu müssen, um einen Laien, ihm eine Sorte von Genialität, auf die freilich Schiller und Goethe Veracht leisten würden, beizumessen, mit welcher der Sinn für Ordnung unvereinbar sei. Aber, die Unvereinbarkeit vorausgesetzt, wäre noch eher in die Genialität des Grafen Arnim zu legen, als in seinen Sinn für Ordnung. Denn ein guter Wirtschafter, wie in seiner Privatökonomie Graf Arnim doch gewesen sein muß, kann nicht in dem Grade mordentlich sein. Die Andeutungen, welche die Anklageschrift auf Grund der falschen Papire in Betreff der Führung seines Brief-Journals gegeben hat, wobei sogar die gravirenden Konzepte ad vocem Laufer sorgsam aufbewahrt und grappirt erscheinen, lassen den Mann der Ordnung nicht verlernen. Als ein solcher bewährte Graf Arnim bis zu der Pariser Deroute sich auch als Geänder. Noch in Rom sind seine geschäftlichen Verhältnisse geordnete Natur und gerade für die Zeit in Rom vindictiv ja die bekannte "Florentiner" Entführung der Wiener "Prese" den Erweis seiner geistigen überlegenen Genialität, die damals also - im Zenith seiner Kapazität - mit untadelhafter Ordnung nicht unvereinbar gewesen.

Was den Grafen Arnim auf die Anklagebank geführt, bildet eine Ausnahme von der Regel sowohl der guten Sitten der preußisch-deutschen Mission überhaupt, als auch der besseren Gewohnheiten, welche Graf Arnim selbst gepflogen, ehe er die eigene Vergangenheit und die ehrenwürdigen Traditionen des deutschen Staatsdienstes bis zur Straftäglichkeit verleugnete.

## Berichtsliefer.

Berlin, 31. Dezember.

(N. L. E.) Von den beiden für die bevorstehende Landtagssession in Aussicht gestellten Gesetzentwürfen, betreffend die Verwaltung des Gemeinde-Kirchenvermögens und betreffend das Aussichtsrecht des Staates über das gesamme Kirchenvermögen ist, wie wir hören, sein Inhalt im ersten mit verarbeitet worden. In Beziehung auf die Vermögensverwaltung ist also nur eine kirchenpolitische Vorlage zu erwarten.

Der Geh. Rath Dr. Wiese im Kultus-Ministerium hat so eben im amtlichen Auftrage die dritte Fortsetzung des historisch-statisti-

schen Werkes über „das höhere Schulwesen in Preußen“ herausgegeben, worüber die „Nord. Allg. Blg.“ folgende Mittheilung macht:

Dasselbe umfasst die Entwicklung der Jahre 1869–1874. In der Einleitung ist hervorgehoben, daß die Entwicklung in diesem Zeitraume keine ruhige sein konnte, weil die Ereignisse von 1870/71 und die sich daran knüpfenden politischen Veränderungen tief nach innen gehende Erregungen in das gesamte Schulwesen gebracht haben. Die Fragen über das Verhältnis der Kirche zur Schule barren nach vielen Seiten ihrer Erledigung. Besonders folgenreich ist der Ministerwechsel im Anfang des Jahres 1872 in Bezug auf die Prinzipien der obersten Schulverwaltung gewesen, die eingeleiteten Veränderungen in der Organisation der höheren Lehranstalten, besonders der Real Schulen damit in Verbindung. – Die wichtigsten der dabei in Betracht kommenden Momente werden in der Schrift eingehend beleuchtet und das Material übersichtlich zusammengestellt. Allgemeines Interesse werden die Details in den einzelnen Abschnitten erwecken, z. B. über die Beteiligung von Lehrern und Schülern am Kriege gegen Frankreich, über die Verhältnisse der Schulverwaltung zu Eisen Lothringen, über die Anbahnung gewisser Einrichtungen im deutschen höheren Schulwesen, – sowie die zusammenhängende Darstellung über den Konflikt der Staatsregierung mit den Bischöfen und über die Neu-Schulfrage. Die Schrift enthält wie früher genaue statistische Angaben über alle einzelnen Gymnasien und außerdem eine sehr interessante Karte des höheren Schulwesens in Preußen. – Was die Beteiligung der Lehrer und Schüler am letzten Kriege betrifft, so ergibt sich aus dem Wieso'schen Buche, daß im Ganzen zur Theilnahme am Kriege 382 Lehrer an höheren Schulen einberufen waren und 24 sich freiwillig meldeten; Schüler waren einberufen 1554, freiwillig eingetreten 629, zusammen 2183. Geforber sind im Kriege oder in Folge des Krieges 22 Lehrer, 48 Schüler.

Die Anträge des Justizausschusses zur Konkursordnung bzw. zum Einführungsgesetz betreffen der Nat. Blg. zufolge im Ganzen 27 Änderungen, von denen 2 auf das Einführungsgesetz kommen. Von besonderem Interesse ist der Vorschlag über die Reihenfolge der Berichtigung der Konkursforderungen. Der betreffende § 54 des Entwurfs erhält nach dem Ausschusshande folgende Fassung:

Die Konkursforderungen werden nach folgender Rangordnung bei gleichem Range nach Verhältnis ihrer Beträgen, berichtigt: 1) die für das letzte Jahr vor der Gründung des Verfahrens oder dem Abieben des Gemeinschuldners rückständigen Forderungen an Lohn, Rentgeld oder anderen Dienstbezügen der Personen, welche sich dem Gemeinschuldner für dessen Haushalt, Wirtschaftsbetrieb oder Erwerbsgeschäft zu dauernden Dienste verdingen hatten; 2) die Forderungen der Reichskasse, der Staatskassen und der Gemeinden, sowie der Amts-, Kreis- und Provinzialverbände, wegen öffentlicher Abgaben, welche im letzten Jahre vor der Gründung des Verfahrens fällig geworden sind, oder nach § 58 als fällig gelten; es macht hierbei keinen Unterschied, ob der Steuerzahler die Abgabe bereits vorabgeweckt zur Kasse entrichtet hat; 3) die Forderungen der Kirchen und Schulen wegen der nach Gesetz oder Verfassung zu entrichtenden Abgaben und Leistungen aus dem letzten Jahre vor der Gründung des Verfahrens, insoweit der Betrag der Forderungen den Betrag der taxmäßigen Gebühren nicht übersteigt; 4) die Forderungen der Reichskasse, der Staatskassen und der Gemeinden, sowie der Amts-, Kreis- und Provinzialverbände wegen der dem Gemeinschuldner zur Last fallenden Defekte aus einer von demselben geführten Kassenverwaltung oder sonstigen Vermögensverwaltung; mit den Staatskassen haben die Hoffmannen der landesherrlichen Familienämter und der sächsischen hohenzollerschen Hoffmannen gleiche Rechte; 5) die Forderungen der Kirchen und Schulen wegen der dem Gemeinschuldner zur Last fallenden Defekte aus einer von demselben geführten Verwaltung ihrer Kassen oder ihres sonstigen Vermögens; 6) die Forderungen der Kinder und der Pflegebedürftigen des Gemeinschuldners in Anlehnung ihres gleichzeitigen der Verwaltung derselben unterworfenen Vermögens. Das Vorrecht steht ihnen zu, wenn die Förderung nicht binnen zwei Jahren nach dem Ermöglichen der Verwaltung gerichtlich geltend gemacht und bis zur Gründung des Verfahrens verfolgt worden ist; 7) alle übrigen Konkursforderungen.

In der Eisenbahntariffrage hat der Ausschuss des deutschen Landwirtschaftsrates folgendes Erklärung veröffentlicht:

Nach übereinstimmenden Mittheilungen hat der Reichskanzler für Bismarck dem Bundesrat unter Motivierung durch eine Druckschrift des Reichsbahnamtes vorgeschlagen: 1) die durch den Bundesratsbesluß vom 11. Juni herbeigeführte Eisenbahn-Tarif-Erhöhung von durchschnittlich 20 Prozent nur vorbehaltlich einer durchgreifenden Reform des Eisenbahn tarifs und Betriebsweises lediglich in einem fortbestehen zu lassen und zwar unter folgenden Bedingungen: a. daß hinförst neben den von der Tariferhöhung ausgeschlossenen Gegenständen, nämlich Getreide, Hülsenfrüchte, Kar-

toffeln, Salz, Mehl und Mühlensfabrikate, fernerweitig ausgeschlossen bleiben und also zu den Sägen befördert werden, welche vor dem 1. August bestanden: Düngungsmittel, Futtermittel, Holz, Vieh sowie Zucker und Spiritus als landwirtschaftliche Produkte, Kohlen, Coaks, Erze, Steine, Rohreisen; b. daß die Tariferhöhung, soweit sie Platz greift, nur bis zu höchstens 20 Prozent erfolgen darf; 2) baldmöglichst ein der Reichsverfassung entsprechendes einheitliches und einfaches Tarifsystem nach vorheriger eingehender Enquete durch geeignete Vertreter der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels und der Eisenbahnen definitiv einzuführen.

Wir, der unterzeichnete Ausschuss des deutschen Landwirtschaftsrates, erklären hiermit, im weiteren Verfolg der Anträge und Revolutionen des deutschen Landwirtschaftsrates vom Oktober d. J., unsere volle Zustimmung zu diesen Vorschlägen, welche wir als entsprechend dem Geiste der Reichsverfassung und den Bedürfnissen der deutschen Landwirtschaft wie aller Konumenten anerkennen. Gedenüber einem etwaigen Widerstande der einseitigen Eisenbahn-Interessen getragen, sei es von den Verwaltungen der Privatbahnen, sei es von fiskalischen Bestrebungen der Einzelregierungen, fordern wir unsere Vertragsgenossen auf, energisch und mit allen zulässigen Mitteln, auch in den Landesvertretungen der Einzelstaaten ihren ganzen Einflug geltend zu machen und die, den nationalen Gesamtinteressen entsprechende Eisenbahnpolitik, wie sie sich in obigen Vorschlägen fundiert, kräftig zu unterstützen.

Berlin, den 23. Dezember 1874. Der ständige Ausschuss des deutschen Landwirtschaftsrates. v. Wedell-Malchow, Pr. Brandenburg, Rittergutsrat (Vorsitzender). Grievenkerl, Landes-Dekonomierath, Braunschweig (erster stellvert. Vorsitzender). Fhr. Mordeck zu Rabenau, Friedlaufen in Hessen (zweiter stellvert. Vorsitzender). Dr. Herxh, Heidelberg. v. Lenthe, Ober Appell-Rath a. D., Rentmeister bei Hannover. Graf Pleissen-Evensack, Mecklenburg. v. Rath-Lauersfort, Rheinprovinz. Richter, General-Landschaftsrath, Königsberg i. Pr. Richter, Prof. Tha rand, Kgr. Sachsen.

X Thor, 20. Dezember. (Prose.) Im December v. J. wurden Unterchriften unter eine Anerkennungs-Adresse an den Bischof von Kiel wegen jenes Verhaltens den Maigesetzen gegenüber gesammelt. Der Hotelbesitzer S. in Cuxhaven hatte diese Adresse in seinem Lokale zur Aufzeichnung ausgelegt. Die Staatsanwaltschaft erblieb hierin eine Übertragung des § 131 des Strafgesetzbuchs und erhob unter dem 1. August die Anklage bei dem Kreisgericht in Kiel. Dasselbe verurteilte den Verklagten zu 3 Wochen Gefängnis, das Appellationsgericht in Marienwerder sprach denselben jedoch am 19. d. von Schuld und Strafe frei.

Wiesbaden, 30. Dezember. Am 29. Dezember verschied zu Wiesbaden im 71. Lebensjahr der Appellationsgerichts-Präsident Hergenhahn. Derselbe war bekanntlich vor 1848 ein Führer der liberalen Opposition in der nassauischen Kammer, wurde im März 1848 Ministerpräsident in Nassau, auf welchem Posten er bis Juni 1849 blieb und zeigte sich auch als Mitglied der deutschen Nationalversammlung zu Frankfurt aus, wo er zur erbärmlichen Partei gehörte. Nach der Okkupation Nassaus durch Preußen wurde er im August 1866 zum kommissarischen Direktor des nassauischen Staatsministeriums und bei der neuen Organisation der Behörden zum Präsidenten des Appellationsgerichts zu Wiesbaden ernannt. Sein Sohn ist der jetzige Polizeipräsident Hergenhahn in Frankfurt a. M.

Dresden, 29. Dezember. Die „Dresd. Nachrichten“ schreiben: „Einer weiteren Gleichmäßigkeit mit der Königlich preußischen Armee betreffs der Armeekleidung wird bei der Königlich sächsischen Armee Folge gegeben werden. Die schwarze Kuppel, an welchem die Artilleriecartouche bei den Sachsen getragen wird, kommt in Weiß und wird eine weiße dafür eingefügt. Ob die Säbelkuppen, bis jetzt schwarz, auch weiß werden, ist vorerst eine Frage der Zeit. Im Mantel kann dann den Sachsen vom Preußen nur an der Regimentsabschlaufe unterscheiden.“

Stuttgart, 27. Dezember. Der Minister a. D. v. Barnhüller wird, wie man der „N. Fr. Preß“ schreibt, wegen seiner kürzlich im Reichstage gegebenen Befähigung der Worte des päpstlichen Nuntius Meglia nicht bloss von den Ultramontanen verdächtigt, sondern auch von seinen ehemaligen großdeutschen Parteigenossen, die zur Zeit des Frankfurter Fürstentags und wieder zur Zeit der Parlamentswahlen einen lebhaften Förderer ihrer Bestrebungen an ihm hatten, arg mitgenommen. Der volksparteiliche „Stuttgarter Beobachter“ brachte dieser Tage einen Artikel voll verbissener Insinuationen gegen ihn, worin nicht bloss die Trennung der Erinnerung angezeigt, sondern hauptsächlich die Absicht der Erzählung verdächtigt und der ganze Gang als eine zwischen dem Reichskanzler und dem Freiherrn abgelaufene Scene ins Unbedeutende und lächerliche gezogen wurde. Uebrigens dürften viele Mitglieder der Volkspartei an deren Beschwörungen: a. daß hinförst neben den von der Tariferhöhung ausgeschlossenen Gegenständen, nämlich Getreide, Hülsenfrüchte, Kar-

toffeln, Salz, Mehl und Mühlensfabrikate, fernerweitig ausgeschlossen bleiben und also zu den Sägen befördert werden, welche vor dem 1. August bestanden: Düngungsmittel, Futtermittel, Holz, Vieh sowie Zucker und Spiritus als landwirtschaftliche Produkte, Kohlen, Coaks, Erze, Steine, Rohreisen; b. daß die Tariferhöhung, soweit sie Platz greift, nur bis zu höchstens 20 Prozent erfolgen darf; 2) baldmöglichst ein der Reichsverfassung entsprechendes einheitliches und einfaches Tarifsystem nach vorheriger eingehender Enquete durch geeignete Vertreter der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels und der Eisenbahnen definitiv einzuführen.“

Die Aktionäre des „Beobachter“ haben für uns Eindrücke an die Parteigenossen des Landes.

Eine der demokratischen Organe in sichere Aussicht gehende, falls dassebe künftig nicht besser als bisher unterstützt werde.

Prälat Kapff, der erste Stiftsprädiger in Stuttgart und das Haupt der Frommen im Lande, nimmt nun in Folge der bekannten delikaten Angelegenheit doch seine Entlassung. Er hat mit Recht erkannt, daß das Urtheil des Konistoriums, das ihn zwar von größlichen Ausbildungungen wegen des Berfahrs mit seinem weiblichen Beichtlinde freisprach, aber doch Mangel an der erforderlichen Vorsicht ihm vorwarf, ihn vor den Augen des Publikums nur halb zu rechtferigen im Stande war. Herr Kapff war erst längst stark angegriffen in einer Broschüre über die im Februar 1869 stattgehabte erste Landesynode. Es wird diese Schrift als die Kriegserklärung in den bureauristischen Kreisen Schwabens zahlreichen Hegelianern gegen die Stuttgarter Pietisten aufgefaßt und sie ist veranlaßt durch die bevorstehenden Neuwahlen zur Landesynode.

## Ö sterreich.

Wien, 29. Dezember. [Rückblick auf das Jahr 1874.] Wenn die wirtschaftliche Krise nicht wäre, so könnten wir mit dem Jahre, das sich zu Ende neigt, sonst zufrieden sein. In den Gebieten der Politik weist es Ergebnisse auf die den finanziellen als erfreulicher Kontrast gegenüberlieben: befestigte Zustände, Vertrauen auf die Zukunft, und dabei was der Kaufmännischen Welt eben mangelt: Geschäfte genug. (Die Durchberatung des Alltiengesetzes z. B. war doch in der That ein „Geschäft“, und zwar ein mißliches.) Für die Reichsverfassung braucht man keine Besorgnisse mehr zu hegen; sie hat sich in die Gewohnheit eingelebt, ruht auf der Macht des bestehenden, und was der Föderalismus aufstrebt, das wäre ihr gegenüber eine Neuerung, ein Experiment in das Ungewisse hinein. In den Kronländern haben die überspannten Ansprüche einzelner Nationalitäten sich gemildert; eine natürliche Folge davon, daß der Anspruch je einer derselben von dem einer andern mit der Berechtigung des gleichen Prinzips durchkreuzt wurde. Von einem „Königreich Slovenien“ hört man nachgerade nichts mehr; man hätte mehrere Kronländer auseinanderstücken müssen, um diesen neuen Staat im Staat erst künstlich herzurichten, und an die Durchführbarkeit einer solchen Anomalie scheint es, glauben nun doch die Slovenen selbst nicht mehr. Die galizischen Boier haben an den galizischen Ruthenen ihr ethnographisches Gegengewicht; eine politische Abteile von dem österreichischen Mittelpunkte hinweg, sei es unter dem Namen einer Separatstellung, erweiterter Autonomie, oder wie immer der Titel lauten möge, würde das polnische Element isoliren, anstatt es zu verstärken, und hätte über dies die Gestaltung des polnischen Bauerstandes gegen sich. Was die Tschechen betrifft, so ist ihre Spaltung in Alt- und Jungtschechen selbstverständlich eine Schwächung ihrer Front nach außen hin, obwohl diese letzteren noch für eine gemeinsame gelten soll; allein das tatsächliche Verhältnis ist mehr als eine bloße Spaltung, da sie ja in erbitterter Feindseligkeit mit einander leben. So ist denn die pessimistische Prophezeiung, daß der Gegensatz der Nationalitäten Österreich zerren werde, unerfüllt geblieben; überspannte Ansprüche haben sich abgenutzt durch ihr eigenes Übermass und durch die Reibung mit andern. Dies ist eine Errungenschaft der Zeit; fortschreitende Erfahrung wird das weitere thun. Das Herauskommen aus der wirtschaftlichen Krise wird nun ebenfalls für eine Sache der Zeit erklärt, der man den Verlauf anheimzustellen habe, weil weder Finanzmänner noch Politiker einen durchgreifenden Rat wissen; wie lange aber mag es dauern bis man auf diesem Wege zu einem Ende gelangt, und von welcher Art wird dasselbe sein? Aus einer Überspannung in die Krise hervorgegangen, und der Schwund hat noch gründlich abgenutzt, nur leider auch noch andere Dinge dazu, nämlich Kredit- und Geschäftswesen überhaupt. Noch immer läßt eine Wendung zum Besseren vergeblich auf sich warten; ja es liegt sogar ein neuestes Merkzeichen vor das eher auf das Gegenbeil hindeutet. Die „Weihnachtslosung“ in Wien nämlich, d. h. der Gesammtlös für Waaren, die man als Christgeschenke absetzt, wurde 1872 auf einen Betrag von nahezu 6 Millionen Gulden veranschlagt; heuer schätzt man sie auf bloß 2 Millionen, während sie noch im vorigen Jahre deren 4 erreichte.

Denn endlich muß die Wahrheit siegen  
Und aller Bürgertug vergehn!

O. Elsner.

## Odyssenus.

Zehn Scenen aus der Odysssee. Dichtung von Paul Graff. Für Chor, Solostimmen und Orchester componirt von Max Bruch. Op. 41.

In der gesamten Musikliteratur — einige Opern ausgenommen — dürfte kaum ein Werk aufzufinden sein, welches, edel und gross in Anlage und Aufführung, sich die ungeheilte Kunst der musikalischen Welt so schnell errungen hat, als Bruch's Odyssenus. Die Partitur erschien zu Anfang des Jahres 1873 und bereits am 8. Febr. gelangte die Dichtung unter des Componisten eigener Leitung in Bremen zur Aufführung. Seitdem hat das heroische Tonwerk fast in allen größeren Städten Deutschlands, in denen ein regeres Musikebenen blüht, keinen Einzug gehalten, überall mit offenen Armen empfangen.

Einer der geschätztesten Meister Posens, der königl. Musikdirektor Herr Clemens Schön, sah diese Triumphe und ließ nicht länger die Gelegenheit verzögern an die Pforte seines Vereins zu gehen, er öffnete die Aufnahme des Odyssenus selbstige nun auch den Schüpfung.

Der Weihnachtstümmer gab wir bereits ein ausführliches des Textbuches, während diejenigen unserer Leser, welche sich für genialen Componisten interessieren, nähere Angaben über denselben in unserer etwa vor Jahresfrist erschienenen Besprechung seines Hühnchens gefunden haben. Wir haben es also hier nur mit der Composition zu thun.

Noch einer Instrumental-Einleitung, die ja nicht als Ouverture, sondern als eine Art Stimmungsbild zu dem anzusehen ist, was die erste Scene auf der Insel der Kalypso uns erzählt, besingen Rhythmen (entsprechend der im V. Buche der Odysssee enthaltenen Schilderung) in der sich anschließenden e-dur Introduction, welche wunderbare Piccicato-Figuren zeigt und dem Gemüteindruck nach lebhaft an Lohengrin erinnert, die Reize der Landschaft. Von uns fikt. klagen am Gestade, heimwehkrank. Die ganze Partie des Eulhelden, ausgenommen etwa die Sätze in Nr. 6 und 7 der Partitur, welche Nummern aus Rücksichten auf den Chor bei der gestrigen Aufführung ganz gestrichen werden müssen, ist musikalisch innewegs so reich ausgestattet, als man dies wohl vermutet, bevor man das Werk kennt. Odyssenus kommt aus einem larmoyanten Tone nur selten heraus,

man erwartet einen ganzen Mann vor sich zu sehen, der dem sagenhaften Homerhelden möglichst ähnlich ist, und findet einen „Elenen“ wie er sich selbst nennt, der oft recht eintönige, namentlich im Baryton unvorteilhaft klingende Weisen erklingen lässt. Erst als Hermes, von Kronion gefandt, Befreiung kündend zu ihm herantritt, nimmt die Singstimme einen Aufschwung und würdevoll und mutig geht Odyssenus den noch drohenden Gefahren entgegen. In der zweiten Nummer „Odyssenus im Hades“ zeigt sich, ebenso wie im „Seesturm“, das gewaltige, fast an Wagner erinnernde Talent Bruch's für orchestrale Tonalalerei. Diese Instrumentation ist groß, ans Wunderbare streifend. Im Kampfe der sich in unseren Tagen schroff gegenüberstehenden Ansichten über melodische, harmonische und formelle Gestalt steht Bruch vorwiegend auf Seiten der neu-deutschen Richtung. Das Herrschen der Empfindung über den trockenen Motivgedanken durch modern-vollstättige Harmonien und freie Instrumentalausdrücklichkeit, das Bestreben, in der Musik stets einen dem Orte und der Handlung möglichst entsprechenden Ton anzuschlagen, qualifiziert den Componisten vollständig als Romantiker im Schumann-Wagner'schen Sinne. Die grausigen Schatten der Unterwelt mit ihren schaurigen eis-moll-Sätzen vom „Blutgeruch“ und von „emporquillendem Schatten“ erstarren die Hörer zu regungslosen Schweigen. Dualvoll Glanz in klagen dem Unisono vermehrt das Entzücken der Gefährten des Odyssenus im Hades. Man sieht am Ende gern mit letzteren in das Meer von süßem Wohlklang, welches die dritte Nummer der Partitur, den Siegesgefang ausmacht. Brächtig harmonisierte Melodien von bestreitbarem Reiz und verlängendem Ausdruck umgeben à la Tannhäuser das Hörende mit bethörendem Zauber. Die eigenartigen Bildfiguren in den Sätzen (Tonica und Dominante) aber in Verbindung mit den ganzen Noten der Tromp. und Oboen eine förmlich betäubende Gewalt aus, welcher indes der am Mast seines Schiffes angebrachte Odyssenus durch die zunehmende Entfernung seines Gefährten der Insel glücklich entkommt.

Es folgt nun ein großartig-schönes Musikkstück, der vorerwähnte Seesturm, das brillant gesteigert in dem Textworte „es läuft der Herrscher Poseidon“ seine höchste Macht erreicht, hier bietet Bruch in Bezug auf das Orchester, Tonalalerei und Klangeffekte, die kaum einen Vergleich mit ähnlichen Sätzen des Tell, sogar des fliegenden Holländers Odysseus durch die zunehmende Entfernung seines Gefährten von der Insel glücklich entkommt. Es folgt nun ein großartig-schönes Musikkstück, der vorerwähnte Seesturm, das brillant gesteigert in dem Textworte „es läuft der Herrscher Poseidon“ seine höchste Macht erreicht, hier bietet Bruch in Bezug auf das Orchester, Tonalalerei und Klangeffekte, die kaum einen Vergleich mit ähnlichen Sätzen des Tell, sogar des fliegenden Holländers Odysseus durch die zunehmende Entfernung seines Gefährten von der Insel glücklich entkommt. Man hört den Sturm brausen, das Meer wogen, sieht Blitze zucken und Menschen um ihr Leben ringen. Da im Stadium höchster Noth tritt die hilfreiche Göttin Lenlotaea ein, spendet den Kraftverleihenden Schleier und in angenehmer Milde schließt

## Das alte an das neue Jahr.

Die Glocke tönt — zwölfe dumpfe Schläge  
Verklinden, daß der Tag vorbei,  
Und daß zum Markstein meiner Wege,  
Zum Ende ich gekommen sei.  
Minuten noch, dann tauch' ich nieder  
Zum Meere der Vergangenheit —  
Und, wie einst mir, erklingen Lieder  
Dem jüngsten Kind der Mutter Zeit.

Schon steigt du auf — ein dichter Schleier  
Hüllt dich wie ein Geheimniß ein;  
Es grüßet dich in ernster Feier  
Der ew'gen Sterne goldner Reihe.  
So nimmt der Gruß denn auch entgegen,  
Den dir die äl're Schwester heut,  
Die zum Willkommen ihren Segen  
Dir und der Welt beim Scheide weht.

Voll Hoffnung ward auch ich empfangen  
Und mancher Wunsch mir dargebracht —  
So viele sind in nichts zergangen,  
Wie vor dem Tag ein Traum der Nacht!  
Und doch erfüllt' ich tren die Sendung,  
Die mir vom Schicksal ward zuteil;  
Ob guter, schlimmer Tage Wendung:  
Was ich geboten, war zum Heil.

Der Kampf nur kann den Frieden bringen,  
So will es das Gesetz der Welt;  
Druni soll ein jeder kraftvoll ringen,  
Ob er den Sieg gewinnt, ob fällt.  
Noch ist der Friede nicht beschieden,  
Noch wagt die heiße Feindschaft;  
Doch darf die Menschheit nicht ermüden,  
Eh' sie ihr höchstes Werk vollbracht.

Die Welt im Kampfe — dieses Erbe  
Lag ich, o Schwester, dir zurück;  
In dir's vergönnt, so wandle herbe  
Minuten um in dauernd Glück.  
Vielleicht siehst du die Banner fliegen,  
Die noch mein Auge nicht gesehn,

der hat, die wirtschaftliche Nothlage ist zur Zeit noch nicht in der Besserung bearissen, sondern geht vorerst als ein ungemindertes Uebel in das neue Jahr hinüber.

## Spanien.

Aus Logrono theilt der Korrespondent der „Indep. belge“, der sich im Hauptquartier Serrano's befindet, die Orde de la Bataille der unter dem Oberkommando des Marschalls gegen die Carlisten im Felde stehenden Armee mit:

1) Nordarmee unter General Vazerna. Chef des Generalstabes: Ruiz Dana. Dem Chef sind acht Generalstabsoffiziere und eine zahlreiche Adjutantur zugeteilt. An der Spitze der einzelnen Waffen und Armeeverwaltungswege fungiren Offiziere im Range eines Brigadiers, den auch der Kommandant des Hauptquartiers und der Oberquartiermeister der Arme befehlen. Die Geniegruppen und die Positionsartillerie stehen zur direkten Disposition des Hauptquartiers, zum Theil Kruppsche Gußstahlgeschütze, zum Theil 8, 10 und 12 Centimeter Bronzenanonen. Das erste Corps der Nordarmee wird vom Generalkapitän von Navarra, Moriones, befehligt. Das Corps besteht aus zwei Divisionen, zu je zwei Brigaden, und einer außerhalb jedes Divisionverbandes stehenden starken Brigade. Die beiden ersten werden von den Generälen Colomo und Catalán, letztere von dem General Morelo kommandirt. Das Corps zählt 18 Linien-Bataillone, 3 Reserve-Bataillone und ein Jäger-Bataillon, ferner eine Kavallerie-Brigade, sechs Batterien und die erforderlichen Genie-Abteilungen, in Summa 20,000 Mann meist alter und kampfgeübter Truppen. Das zweite Corps steht unter Generalleutnant Beldián. Die drei Divisionen des Corps werden von den Generälen Tajarro, La Portilla und Tafara kommandirt. Es ist ungefähr 18,000 Mann stark und besteht aus 14 Linien-Bataillonen, 2 Jäger-Bataillonen, 2 Reserve-Bataillonen, 5 Batterien und 3 Kavallerie-Regimentern. Der allgemeinen Annahme nach wird Marshall Serrano sich bei diesem Corps aufzuhalten. Das zweite Corps ist auf einer weiten Linie längs des Ebro bei Miranda, Haro, Cenicero, Logrono und Alcañiz verteilt, kann jedoch mittels der Eisenbahnen und vorzüglichen Straßen sehr schnell auf dem rechten Ebro-Ufer versammelt werden. Das erste Corps steht in dem Winke von Navarra, zwischen dem Ebro, Aragon und La Solana, seine Vorposten in Führung mit denen der Carlisten, bei Orla, Tafalla, Larraga, Perra, Miranda del Argo. Ihnen gegenüber beginnen die carlistischen Positionen bei Mendiriz, wenige Kilometer von Tafalla auf dem Wege nach Pamplona; die carlistische Abtheilung unter Mendiriz steht bei Orla, nahe bei Larraga. Die beiden ersten Corps der Nordarmee sind auf die längs des Ebro liegenden Städte basirt. Unter ihnen bewachen 16 Reiterei- und Provinzialbataillone die größeren Ortschaften in Alava, Navarra und Burgos, sowie die Provinziallinie von Santander bis Miranda. Die Ortschaften sind fast sämmtlich befestigt und mit Geschütz ausgerüstet, auch die Dörfer sind durch ihre Freiwilligen, und die meisten von ihnen aus durch Mauern, gegen carlistische Handstreiche geschützt. Das dritte Corps der Nordarmee steht unter Voma in Guipúzcoa und hat die Bestimmung, die Provinz Burgos zu decken und Biscaya zu verteidigen. Es ist besser, wie die anderen beiden Corps mit Artillerie, aber nur mit einem Kavallerie-Regiment ausgerüstet. Seine Ber. indungen gehen nach San Sebastian, Bilbao und dem Depot von Burgos. Die erste Division, unter Villegas, hat die Aufgabe, die Grenze von Biscaya zu überwachen. Die zweite Division unter Blanco steht bei San Sebastian und hatte fürscheinlich den Strauß bei Adua zu befehlen. In dem Gesamt-Operationsplan scheint ihr eine bedeutende Rolle zugewiesen zu sein, doch sollen die letzten Erfahrungen zu der Erkenntnis geführt haben, dass die Division nicht stark genug ist, um in das Innere von Guipúzcoa vorzudringen. Endlich stehen 8 Bataillone und eine Bergbatterie nebst den Freiwilligen von Bilbao unter General Morales de los Rios in und um diesen Platz, für dessen Befestigung und Artillerie-Ausrüstung möglichst gesorgt ist. Zur Disposition des General Voma stehen in Irún und San Sebastian mehrere Bataillone Miguelets, Provinzialtruppen und Freiwillige. Somit befinden sich in dem weiteren Halbkreis von San Sebastian bis Logrono und Tafalla 100,000 Mann in Waffen, die letzten Kräfte des Landes an deren Aufstellung und Ausrüstung die Regierung fast ein volles Jahr gearbeitet hat.

## Lokales und Provinzielles.

Posen, 31. Dezember.

Wie der „Dreidörfnik“ wissen will, werden den beiden inhaftierten „Märtyrern“, dem Grafen Ledochowski in Ostrowo und dem Weihbischof Janiszewski in Koschmin, von Posen aus zahlreiche Neujahrsgratulationen übersandt werden. Das genannte ultramontane Blatt veröffentlicht auch bereits den Wortlaut zweier Glück-

das wild-phantastische Musikstück mit der Errettung der Helden aus Meeresmacht ab.

Der zweite Theil der Tondichtung schildert zunächst Penelope's Trauer in einem hoch dramatischen Recitativ mit anschließendem Gebete. Ebenso wie beim Hören der Gesänge der Pallas-Athena in Nr. 9 des Werkes, durch welche die männermordende Göttin dem nach langen Erfahrungen Heimkehrenden das nicht wiedererkannte Heimatland offenbart und ihm Beistand gegen die Freier verheisst, hat man hier vollkommen die Empfindung, als befände man sich in der Oper und hörte die Primadonna als Repräsentantin einer besonders heroischen Partie, vielleicht als Medea. Ähnlich verhält es sich mit der vorzüglich instrumentirten folgenden Nummer, welche das Fest auf Ithaka, die Rückkehr des Odysseus als altersschwachen Greis, die Freude des Volks von Ithaka und den Tod der übermüthigen Freier schildert. Unbegreiflich blieb für uns, wie Max Bruch dem eis-moll Duett der wiedervereinten Gatten einen so elegischen Charakter verliehen könnte. So z. B. hätten die Worte der Penelope „Heil dir, mein Gatte u. s. w.“ wie der Jubelgesang der Elsa nach Lohengrins Sieg über Telramund dabin tönen müssen, um dem Charakter der Szene entsprechend ausgedrückt zu werden. Einen brillanten Abschluß des Ganzen bildet der prächtige harmonisirte, tief empfundene große  $\frac{4}{4}$ -Takt (Finalchorus) in e-dur. Bedauerlich blieb, daß die glänzenden Harfencadenen, welche durch arpeggierte Klaviergänge immittirt wurden, durch die Größe des Saales und durch das Dominiere der Chöre für die meisten Hörer verloren gingen.

Bei gestriger Aufführung des Werkes im Lambert'schen Saale leisteten die Chöre Alles, was bei ihrer numerisch-schwachen Zusammensetzung füglich verlangt werden kann. Die Soli's waren angemessen vertreten, während sich als Amatricia, Penelope und Pallas-Athena eine Sängerin präsentierte, deren Vortrag sowohl was Tonansatz, als Modulation, als dramatische Ausdrucksfähigkeit, als schulgemäße Korrektheit überhaupt anlangt, bei weitem das Maß dessen übertrifft, was man sonst von Dilettanten zu hören gewohnt ist. Uns imponierte die prächtige Stimme der Frau Dr. Theile vor allen Dingen im Recitativgesang der Penelope und Pallas-Athena. Töne welche über das e hinausliegen, sind vollendet schön.

Die überaus schwierige Orchesterpartie der Bruch'schen Komposition wurde von der trefflichen Kapelle des Herrn Musikkapellmeisters Apold mit rühmlich bekannter Präcision ausgeführt.

Herr Musikkapellmeister Clemens Schön hat durch die gediegene Leitung dieser schwierigen Aufführung aufs neue ein glänzendes Zeugnis für seine Fähigkeiten als Dirigent abgelegt und wir wünschen nur, daß er uns recht bald Gelegenheit giebt, das Bruch'sche in einer Wiederholung vollständig kennenzulernen.

wunschreichen, welche „Gläubige“ in Bus und Kostüm nach Ostrowo und Koschmin geschickt haben.

— Aus Jastrow, Westpreß., geht dem „Kurher. Poznanski“ unter dem 30. d. folgendes Telegramm zu:

Der Offizial Friske (Dekan des zur Erzdiözese Posen gehörigen Dekanats Deutsch-Erone) ist gestern durch einen Ereutor und Gendarmen nach Jastrow transporirt worden, um in Sachen des päpstlichen Delegaten vernommen zu werden; er wurde darauf verhaftet und in Begleitung zweier Polizeibeamten zur Abführung einer sechs-wöchentlichen Gefangenstrafe in das Gefängnis in Deutsch-Erone abgeführt. Die anhängliche Gemeinde gab ihrem geliebten Seelenhirten auf 70 Schlitten bis zu dem 4 Meilen entfernten Gefängnisse das Geleit. Es war dies in der That ein erhabender und rührender Anblick.

r. Der Zweigverein der Kaiser-Wilhelms-Stiftung für die Stadt Posen hielt am 30. d. M. unter Vorsitz des 1. Polizeidirektors Stauby seine Generalversammlung ab. Zunächst erstattete der Vorsitzende den Verwaltungsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr und über den Stand der Vereinsangelegenheiten. Danach wurde der Verein am 10. v. M. konstituiert, trat bald darauf in volle Thätigkeit, so daß schon am 10. Dezember v. J. einem Krieger des letzten Feldzuges eine erhebliche Unterstützung auszahlt werden konnte, der noch im Laufe des Jahres mehrere andere Unterstützungen nachfolgten. Gegenwärtig zählt der Verein 143 Mitglieder, ca. 35 Personen sind einmalige Unterstützungen genährt worden, zum Theil in namhaften Beträgen, insbesondere da, wo es sich um die Wiederherstellung der Gesundheit, z. B. durch den Gebrauch einer Badefur, handelt; 8 Familien erhalten laufende Unterstützungen und trotz dieser bedeutenden Ausgaben gehiert der Verein noch über einen Reservefonds von fast 500 Thlr., und über anderweitige Kassenbestände von mehreren Hundert Thalern. Auch ist der Vorstand auf Beschaffung eines besonderen Fonds bedacht gewesen, welcher die spezielle Bestimmung hat, die hilfsbedürftigen Krieger aus den Jahren 1870/71 resp. deren Hinterbliebenen in ihrer Erwerbsfähigkeit zu unterstützen. Auf diese Weise ist eine arbeitsame Familie mit einer Nähmachind versehen worden; zwei Männern wurde durch Gewährung von Darlehen zur Besteitung ihres Lebensunterhaltes für die Vorbereitung Zeit der Weg zu Anstellungen im Staatsdienste geöffnet, ferner wird die Waife eines für das Vaterland Gefallenen mit Lehrmitteln versehen und in der Ausbildung für einen Lebensberuf unterstützt; endlich soll in den nächsten Tagen einem Verstummelten ein funktionsloses Glied in möglichster Vollkommenheit beschafft werden. Der Bericht schließt mit dem Wunsche, daß der Verein es verstehen möge, sich die Sympathie der Bürgerschaft weiter zu erhalten und zu erwerben. — Dem Kassenbericht ist zu entnehmen, daß die Einnahme 1752 Thlr. betrug, wovon 501 Thlr. an einmaligen Beiträgen zum Gründungsfonds, 237 an laufenden Beiträgen, 412 Thlr. aus dem Provinzialverein der Kaiser-Wilhelms-Stiftung, 200 Thlr. von dem Verwaltungs-Ausschuß der Kaiser-Wilhelms-Stiftung, 279 Thlr. als Beitrag eines Konzerts, 50 Thlr. als Beitrag des Sedan-Komite's zur Unterstützung armer Invaliden am Sedantage, 50 Thlr. als Beitrag der Kreissstände pro 1874. Die Ausgabe belief sich auf 1680 Thlr., wovon 575 Thlr. einmalige Unterstützungen an Invaliden, 194 Thlr. laufende regelmäßige Unterstützungen, 468 Thlr. zum Reservefonds, 300 Thlr. zur Gründung eines Fonds zur Förderung der Erwerbstätigkeit. Der Kassenbestand beträgt demnach 72 Thlr. Aus dem Fonds zur Förderung der Erwerbstätigkeit, der eine Einnahme von 303 Thlr. hatte, sind verausgabt worden 145 Thlr., so daß der Kassenbestand dieses Fonds gegenwärtig 158 Thlr. beträgt. — Nachdem also dann der Bericht der Revisionskommission vom 28. d. Mts. verlesen und dem Vorstand und dem Schatzmeister Dechaze ertheilt worden war, wurde zu den Wahlen geschritten, wobei die bisherigen Mitglieder des Vorstandes und der Revisionskommission wiedergewählt wurden. Der Vorstand besteht demnach wieder aus dem kgl. Polizeidirektor Stauby als Vorsitzendem, Apotheker Kirschstein als Stellvertreter, dem kgl. Kommissionsrat Cohn als Schatzmeister, dem kgl. Regierungs-Assessor Himpl und dem Stadtrath L. Jaffe.

— Die neu eingeführten Reichs-Silbermünzen haben, wie ein Berliner Blatt schreibt, schon jetzt wiederholt zu Unzulänglichkeit geführt. So sind wiederholt Personen wegen Herausgabe faßbar, oder richtiger gesagt, angeblich falscher Markstücke angehalten und es ergab sich hinterher, daß die Goldstücke durchaus richtig waren. Die Erklärung dieser Thatsache ist in dem Umstande zu suchen, daß unten in Umlauf gesetzten Markstücken, ebenso bekanntlich auch unter den Zehn- und Zwanzig-Markstücken, klangleise Stücke vorkommen, welche also beim Niederschlagen auf Holz oder Steinen einen ähnlichen Ton wie Blei oder Zinn geben. Diese Stücke haben ferner keine vollkommen reine Prägung und kann man bei genauer Betrachtung kleine Risse daran erkennen, welche die Ursache des fehlenden Silberklanges sein sollen. Daß sie überhaupt dem Verkehr übergeben worden sind, ist wohl nur mit dem dringenden Bedürfniß nach rascher Vermehrung

der Reichsmünzen zu rechtfertigen. Die Markstücke werden sich indessen im Allgemeinen wegen ihrer hübschen und handlichen Form große Beliebtheit erringen, was von der zweiten Reichssilbermünze, dem Zwölfgroschenstück, nicht getestet werden kann. Dies Letztere ist verhältnißmäßig zu klein und kann in Folge dessen, namentlich auf der Adlerseite, leicht mit den neuen Zwölfgroschenstück verwechselt werden.

— Kollektenertrag. Da in diesem Jahre abgehaltene Kirchenkollekte für die bessige Diakonissen-Anstalt hat einen Gesamt-ertrag von 397 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf. geliefert.

— Presbyter. Wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck ist heute der verantwortliche Redakteur des „Dienstl. Poznanski“ Herr v. Bronikowski zu 100 Thlr. Geldstrafe event. 1 Monat Gefängnis und in die Kosten des Prozesses verurteilt worden. Der Straf-Antrag ist von dem Reichsanzeiger selbst gestellt worden.

r. Wollstein, 30. Dezember. [Vorschlagverein.] Nachdem in der gestrigen Generalversammlung unseres Vorschlagvereins vom Vorsitzenden Herrn Kämmerer Krause erstattete Gedächtnisbericht betraf die Einnahme derselben pro 1874 rund 99,912 Thlr., worunter Guthaben der Mitglieder 26,524 Thlr. Rückzahlungen von Forderungen 31,351 Thlr. und aufgenommene Darlehen 33,244 Thlr. Die Ausgabe beläuft sich auf 96,147 Thlr., worunter gewährte Vorschüsse mit 86,803 Thlr., Rückzahlungen auf Schulden 6,179 Thlr. und Zinsen für dieselben und Dividenden 1445 Thlr. Es verbleibt demnach ein Bestand von 3765 Thlr.

(?) Gnesen, 30. Dezember. Schon seit längerer Zeit findet das suchende Auge der zahlreichen gneiner Leser der Posener Zeitung in dieser höchst selten eine Nachricht aus unserer Stadt, deren Bewohner doch früher das Glück hatten, wöchentlich wenigstens ein Mal einem von hier datirten Artikel in dieser Zeitung zu begegnen, durch den sie über hiesige Ereignisse und Verhältnisse auf mancherlei Gebiete Kenntniß erhielten und auf dem Laufenden erhalten wurden. Seit dem 1. Oktober scheint Gnesen für die Posener Zeitung nicht mehr zu existieren. Glaubt etwa die Posener Zeitung die Kultivierung unserer Lokalinteressen unserem Lokalblatte, das alle Wochen mehrmals erscheint, überlassen zu können. Dies wäre aber glaube, dessen feindliches Verhältniß zur Wissenschaft uns fürsichtig ein, in unserem Bildungsverein gehaltene Vortrag zum Verständnis gebracht hat. Ja Überglück, denn wir wissen aus Erfahrung, daß unsere kleine „Gneiner“ sich zwar selbst „Organ für provinziale Interessen“ nennt, und auch bei ihrem jedesmaligen Erscheinen einige ihrer Spalten mit der Bezeichnung „Lokales und Provinzielles“ versteckt; daß sie aber gerade die wichtigsten Angelegenheiten, durch deren Besprechung ein Lokalblatt das Interesse seiner Leser allein anregen und erhalten, überhaupt seine Existenz rechtfertigen kann, besser in einer für den Kenner beständiger städtischer Verhältnisse nicht ganz unerklärlichen, trotzdem aber doch nicht zu rechtfertigenden Weise mit Stillschweigen übergegangen hat. Wir schmeideln uns ja doch auch des Besitzes eines „Wohlbüro“ Magistrates und einer „verehrlichen“ Stadtverordnetenversammlung und ist doch die Vermuthung, daß diese, die Quintessenz der Blüthe unserer Bürgerstadt enthaltenen Körperstaaten, auch zuweilen Sitzungen halten, in denen sie das Wohl der Stadt beraten und darüber beschließen, hoffentlich eine nicht ganz ungerechtfertigte, wenn auch darüber, daß einmal eine Stadtverordnetenversammlung gehalten, und was darin berathen werden soll, die Stadt durch Unterlassung jeglicher hierauf bezüglicher Belämmirung in einem, den rubigen Bürger vor anstrengendem Nachdenken über kommunale Angelegenheiten und Interessen bewahren und darum vielleicht gut gemeinten Dunkel gehalten werden wird — aber allen diesen Gneiner Angelegenheiten und Interessen hat unsere kleine „Gneiner“ noch keine Zeile gewidmet, während in „Novoracław“, wie fast jede Nummer desselben lehrt, sich einer unglaublich liebvolker Berücksichtigung rühmen darf. Und doch — welchen Stoff könnte gerade unsere Stadt in Beziehung auf ihre kommunalen Verhältnisse einer Stadt auf nicht allzu rücksichtsvollen Feder liefern! Da ist die vom sachkundigen

\*) Vielleicht sind diese Verhältnisse auch einiger Maßen Ursache, daß die Posener Zeitung so wenig Lokalberichte aus Gnesen bringt. An uns liegt die Schuld nicht. Da wir aus den kleinsten Orten der Provinz Lokalnachrichten aufnehmen, so würden wir natürlich einer der größten Städte unserer Provinz um so lieber einen genügenden Raum gewähren, damit die dortigen Interessen eine entsprechende Vertretung in der Presse fänden. Aber bis jetzt haben wir uns vergebens bemüht, einen standigen Korrespondenten zu gewinnen, obwohl der Leiter dieses Blattes selbst in Gnesen war, und von verschiedenen Freunden der Posener Zeitung, denen wir bin und wieder Korrespondenzen verdanken, die Versicherung erhielt, daß sie einen geeigneten Berichterstatter für uns gewinnen würden. Es scheint, daß wir in Gnesen Niemand Unbequemlichkeiten oder „Angelegenheiten“ bereiten will. Wir müssen gestehen, daß uns bisher selbst in weit kleineren Städten eine ähnliche Passivität unter der Bürgerschaft noch nicht vorgekommen ist.

N. d. d. Posener Zeitung.

Eine Peri, d. h. nach der orientalischen Sage ein anmutiges Wesen der Lust, das früher Bewohnerin des Paradieses (eine Hure) war und aus demselben eines Fehltritts halber verwiesen wurde, stand „vor Eden's Thor im Morgenprangen“, den bitteren Schmerz und die Sehnsucht nach der verlorenen Himmelsherrlichkeit im Herzen. D verklendet ihr, der hebre Engel, der die Pforte des Lichts bewacht, die Worte: „Es sei der Schuld der Peri bar, die bringt zu diese ewigen Pforte des Himmels liebste Gabe dar“, und Hoffnung im Herzen teilt sie, diese zu suchen.

Zuerst streifte sie über die Blumenhügel Indiens fort, das durch Gazona den Erbauer aber grade grausam verwüstet wurde. Dort auf dem Schlachtfelde nahm sie das letzte Tröpflein Blut, das aus dem Heldenherzen des Tapfersten der Indier drang, „eb' sich der freie Geist entschwang“ — denn heilig ist das Blut für die Freiheit verspricht vom Heldenmuth, um es dem Himmel darzubringen. Riesengroß schreiten diese Worte einher in der gewaltigen Fuge, die den ersten Theil der Komposition abschließt. Jedoch dem Himmel genügt diese Gabe nicht, worauf die Peri über Egypten's Fluren suchend einzieht.

Ein an der Pest todkranker Jüngling hat sich „in's Waldesgrün am stillen See“ geflüchtet, um seine Braut vor dem Losse zu schützen, das ihn getroffen hat; doch diese sucht ihn auf — sie sterben beide vereint. Die Peri singt ihnen das Lied zum letzten Schlummer: „Schlafl nun und ruhe in Träumen voll Lust“ &c. und entsteilt mit dem Geschenke der reinsten Liebe vor die Pforten des Himmels (in Schumann's Komposition ist dies die zweite Nummer des dritten Theil's), jedoch auch hiermit zurückgewiesen sucht sie fast verzweifelt und doch schnell wieder zum Neuersten entschlossen weiter und findet in Syrien's Gilden endlich das ersehnte köstliche Gut.

Die Thränen der Neu, die ein arger Sünder beim Anblieke eines Kindes vergießt, daß auf den Ruf der Besperglöcke betend niedersinkt, sein eigenes auf den Knieen zur Gottheit emporgesandtes Gebet um Verzeihung erlösen die Peri, „und Hymen durch den Himmel schwaben“, denn einer Seele ward vergeben. — Jubelnd wird sie von der ihr seit lange verlorne Genossen des Himmels empfangen.

Ein Blick auf diesen Text genügt, die eminent musikalisch andrucksfähigen Momente desselben erkennen zu lassen, in denen Schumann's überreiches musikalisches Gemüthsleben sich verkörpern konnte. Kaum ein anderes Werk des verehrten Meisters — seine Symphonien ausgenommen — alßmet neben großartigen hochdramatischen Aufschwüngen soviel Gefühlstiefe und Innigkeit, als gerade dieses. II.

Das Paradies und die Peri.

Die für den 4. Januar bevorstehende Aufführung dieser hervorragenden Komposition Robert Schumann's für Solostimmen, Chor und Orchester veranlaßt uns schon jetzt einem Werke näher zu treten, welches seit ohngefähr 15 Jahren in Posen nicht gehört worden ist. Ausgangs der fünfziger, oder Anfang der sechziger Jahre debütierte der unter Leitung des im Jahre 1866 verstorbenen Professors Ritschel vom Friedrich-Wilhelm-Gymnasium stehende Musikverein mit dem epochemachenden opus 50 des Erben Beethovens. Mit welchem Erfolge, haben wir nicht in Erfahrung bringen können.

Das Verdienst einer so bedeutenden Schöpfung musikalisch-dramatischen Charakters auf's Neue zu beleben, fällt, wie bekannt, dem Hennig'schen Gesangverein zu. Die strebsame und tüchtige Leitung dieses Musikverbandes ist mit Aufsicht aller der ihr in

mannigfacher Beziehung zur Verfügung stehenden Hilfsmittel an die Lösung ihrer schwierigen Aufgabe herangetreten und es sind diese anerkannten Werke denn auch vom besten Erfolge belobt worden.

Robert Schumann's bahnbrechender Genius hat mit seinem „Paradies und die Peri“ eine neue selbständige Gattung der Kompositionsweise für Soli's, Chor und Orchester geschaffen. Die Dichtung selbst ist der Lalla Knoth des englischen Dichters Thomas Moore entlehnt und verlegt mitten hinein in die orientalische Welt mit all' ihrem romantischen Zauber, ihrer Farbenpracht und der ihr eigenthümlichen religiösen Anschaunweisweise. Diese Momente erscheinen durch Schumanns tief innerliche, echt deutsche Weise, Musik zu denken und zu fühlen, in die Sphären einer alles Sinnlichen entledigten Idealität hingetragen. Trost der Auflösung von Kirchenmusik, die sich in der Partitur allenthalben finden, trotz der durchgehends den epischen Charakter beibehaltenden musikalischen Schilderung orientalisch-schöner Natürlichkeit, kann man Schumanns Paradies nicht eigentlich der Kategorie der Oratorien zuzählen, ebenso wenig ist dasselbe aber, trotz allen dramatischen Schwunges, als bühnenmäßige Komposition zu bezeichnen; es stellt sich vielmehr dieses Werk ganz selbstständig mitten hinein zwischen Oratorium und Oper. Das somit durch Schumann neu kreirte Musikkgenre hat neuerdings viele Tondichter veranlaßt, sich innerhalb desselben zu behaupten. Der hervorragendste unter diesen Musikern ist Max Bruch.

Zum besseren Verständnis für Schumann's Schöpfung geben wir nachstehend eine Schilderung der Gruppen, in die das Werk in Bezug auf die Dichtung zerfällt.

gehobene Schatzsteuer in ihrer ganzen Größe und Herrlichkeit als Kommunalsteuer beibehalten; da ist eine ganz neue Geistliche und Wildpreß-Steuern eingeführt worden; da hat fürstlich die Wahl neuer Mitglieder des Magistrates und der Stadtverordneten-Versammlung stattgefunden; da hat in diesen Tagen ein in jeder Beziehung mustergültiger Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Anglegenheiten der Stadt Gnesen im Jahre 1874 erschienen, aus dem manlich zu größerer Verhügung esehen kann, daß trotz Beibehaltung alter und Einführung neuer Steuern 100 p.C. der Einkommen- und Klassesteuer erhoben werden müssen zur Befriedigung kommunaler Bedürfnisse, und daß Beihalts-Belebung des hiesigen Vieh- und Pferdehandels ein Nivellament und die Beplanzung des Pferdemarktes (ob mit Bäumen oder Futterkräutern, ist nicht gesagt) durchaus nicht mehr zu vermeiden ist; — da beschäftigt sich der dritte Theil der Bürgerschaft mit der Frage, ob das Wohl der Stadt nicht besser herstellen wäre durch die Weisheit von 24, wie es nach der Städterordnung eigentlich sein sollte, als durch die von nur 12 Vertretern, welche die Vergrößerung ihres umnahmenden Kreises durch Ausführung neuer Kräfte und Theilnehmer an ihren Arbeiten und Sorgen in anerkennenswerther Aufsicht oder Erkenntnis des eigenen Werkes bisher stets zurückgewiesen haben; da durchläuft die Stadt das Gericht, daß in geheimen Conventikeln mafaschein der Personen die Erhöhung verschiedener Gehälter ohne erträglichen Grund bereits verabredet ist; da geschieht dies und jenes und dergleichen — aber über alle diese Sachen schweigt sich das hiesige Blättchen hartnäckig aus. Sollte es wahr sein, was man hier und da aussprechen will, daß ein nicht missverstehender Wink von interessirter Stelle dieses Schweigen hat eintreten lassen? Es wäre dies ein trauriges Zeichen und Zeugnis für den Winkenden und die Gewinkte.

## O Massenbach, erbarme Dich!\*

(Eingesandt.)

Was soll daraus werden — wie soll das enden? höre ich im Eintreten als die letzten Worte einer von mir unterbrochenen Unterhaltung. Da sahen wohlbekannte, sonst liebenswürdige Leute, katholische Landpfarrer. Nicht, wie sonst, eiste mir der Wirth des Hauses — selbst auch Pfarrer — Ungarwein bestellend — erfreut entgegen; bewahre! mit einer verzweifelten Sündniere begrüßt er mich mit der Entschuldigung, daß ich's schlecht trübe, denn er könnte seinen Gästen leider von nun an nur noch mit Auktionskarten dienen. Ach und die Besitzer sahen so trübselig in den nachkalten Dezembertag hinein, daß man überzeugt sein mußte, auch ihre "Aktien" seien erheblich gefallen.

Und warum denn von nun an gerade nur noch Bier — forschte ich, Platz nehmend —, wird denn Alles umgedreht? Schaun's Verchristen, erhielt ich zur Antwort, nächstens erhalten wir sicher einen Kreuzfahrtbesuch und machen sehr wahrscheinlich eine unfreiwilige Reise! — Sie wissen doch, welches Loch wir meinen — und da scheint es denn doch ratsam, Ungarwein nicht mehr zu beziehen, umso mehr, als die posener Weinhandlung jetzt äußerst sicher geht und es wirklich Verschwendungen wäre, durch eigenes Verfolgen Erfolgsobjekte herbeizuführen. Ich lachte. Wußte ich ja doch, daß die Anwesenden vorwiegend Bierkonsumenten waren, daß sie Bier nicht halten und daß sie überhaupt provozierend die Maigesege nicht verlegen würden. Und doch — höre ich Recht — da hörte der Name "Massenbach" durch's Zimmer. O Massenbach, erbarme Dich! begann denn auch richtig mein Wirth laut zu flehen, "und nun erst wird' mir plötzlich klar, was Ursach der Verzweiflung war."

Ja sehen Sie, mein Lieber, begann der von nun ab nur noch actionvermögenden Hausserr im Tone eines Abgaskens, das ist ja die fatale Geschichte, daß wir grade in den Messiathen "Realien" und sonstigen Ablösung stecken. Ohne Verwaltungs-Kommissar keinen Fortgang. Da kommt auch noch der Jahreschluss dran, und Rechnungen müssen gelegt werden — aber an den Verwaltungs-Kommissar!

Nun erwiederte ich, was ist denn da Gefährliches dabei; erledigen Sie keine vermögensrechtlichen Aufträge und schicken Sie ihm die Rechnungen. Geht nicht — schreien Alle einstimmig. Weil's der, Kurher" — Ich haben will — folgendes Terrorimus geben Sie nach? —

Ach Freunde, wär nur der "Kurher" da, wie wohl wäre uns; allein, die große Waffe kennt das Blatt ja gar nicht, es wird genügsam auch ohne Zeitung gewählt, und wir sind von den Parochianen nun schon so bedroht, daß es vergebene Mühe wäre, nach eigenem Gewissen zu verfahren.

Aber Männer sollt Ihr sein, begann ich wieder, aufzutreten müßt Ihr, die Parochianen werden folgen!

Ist nicht möglich, war die Antwort. Wo wir uns hinstellen, voraussetzen, aufstreiten, Glauben fanden und zur That schritten, die

\*) Die Antwort auf diesen Hilferuf wird in der nächsten Hauptnummer der Posener Zeitung erfolgen.

## Der mittelalterliche Briefverkehr.

In unserer Zeit der Dampfwagen und Telegraphen kann man sich kaum eine rechte Vorstellung von jenen, zum Theil ganz unübersteigbaren Hindernissen machen, mit welchem das Verkehrsleben früherer Jahrhunderte zu ringen hatte. Kannte man doch im Mittelalter nicht einmal den Brief in unserer heutigen zusammengefaßten handlichen Gestalt.

Da man sich in Folge der eingetretenen Theuerung des Papyrus und bevor das Baumwoll- und Leinenpapier im Aeußern bekannt wurde, vielfach des Bergaments bediente, so war der gerollte Brief, mit angehängtem Siegel, wenn er aus mehreren Blättern bestand, wozu bei der Weitläufigkeit der Schreibart und der Dimension der Lettern nicht eben viel gehörte, schon an sich keine leicht transportirbare Größe. Das Respektabel seiner Erscheinung wurde noch durch die statliche Adresse erhöht. Wie wir schreiben: "An den Magistrat in N.", hieß es damals: "An die Botenleden und Besten, Hoch- und Wohlgelehrten, Hoch- und Wohlbürgern, Hoch- und Beliehrten Herren eins Hohen Raths von N." Die Beförderung geschah mit Gelegenheit oder durch Expressen. Pilger, Klosterbrüder, wandernde Gelehrte, hausende Juden, umherziehende Verkäufer und reisende Kaufleute besorgten die Beförderung. Als im 14. und 15. Jahrhundert die Städte Boten-Aufzettungen zu gegenständiger Verbindung anlegten, trat der Briefverkehr in ein besseres Stadium. Die Boten gingen, ritten, fuhren. Als "geschworene Städteboten" oder "Magistrats-Ausreuter" führten sie das Stadtwappen und die Botenküche mit den Farben der Stadt, sowie ein Patent (Bach), womit erfuhr wurde, ihnen "Fürschub" und "Fürdern" zu beweisen, auch trugen sie Schild mit dem Wappen auf der Brust oder dem Arm und einen starken hölzernen Botenriegel mit eiserner Spitze", welcher ihnen zugleich über die Gräben fortwarf.

Die Kaufmannschaft, wie die Universitäten unterhielten für ihre Zwecke derartige Boten. In einer Rechnung des Guardians des Frankfurter Bartschließers von 1847 kommt unter Anderem auch folgender Posten vor: "Posto vor einem Brief nach Mayns 4 Heller"; ein Pfund Butter kostete damals 9 Heller, ein Hammel 12mal so viel. Im Jahre 1503 betrug der Botenlohn im gewöhnlichen Vertheile 12 Heller für die Meile; damals kostete ein Pfund Rindfleisch 5-7 Heller; der Bot war also nicht schlecht bezahlt, auch wenn bei der Meile der Rück schwanz dazu kam. Dem Institut der Briefbeförderung fehlten indessen, abgesehen davon, daß es nicht für Jedermann benutzt war, Einheit, Zuverlässigkeit, Regelmäßigkeit und Autorität, überhaupt die Rechte und Pflichten einer öffentlichen Anstalt. Die "Boten", sagt Thom Garzon, "müssen allerhand Beschwerden ausstehen von Banditen, Mäubern, Spitzbüben, Mövoren, item von Wasserfluthen, zerbrochenen Brücken, Unwetterei, Regen, Frost, Eis, Schnee, Wind, tauenderlei Unfall zu ihrem und den Kaufleuten Verdruck und Schaden; was aber die Boten selber anlangt, findet man auch ihre Mängel an eislichen und manchem, der irre geht, wenn er für einen Galgen fürchtet". Neben den städtischen Botenanstalten sind zu erwähnen die Kanzleiboten oder Postrabanten, auch "Eulen Post-Jungen" der Fürsten; freilich war deren Zweck ein noch

einseitigerer. Jämmerlich jedoch haben diese Anstalten die nachmalige Postverrichtung mit vorbereitet. Im Jahre 1561 legte Franz von Taxis die erste wirkliche Post zwischen Brüssel und Wien an: eine reitende Post; bald folgten weitere Anlagen, und neben der Correspondenz auch die Personen-, Pack- und Geldbeförderung durch fahrende Posten.

Außer den Kaufleuten, dem jungen Buchhandel, dem entstehenden Zeitungswesen, dem wissenschaftlichen Verkehr, brachte die neue Anstalt der Wehrhaft der Gelehrtenklassen direkt oder indirekt Vortheile. Die gleichzeitigen Schriftsteller erkennen an: "Die Erfindung der Posten ist unter die Glückseligkeiten jehler Zeit billig zu sehen".

Luther hatte sein gewaltiges Werk für die Wahrung des Briefgeheimnisses erhoben. Im Jahre 1690 wurde eine gefallige Bestimmung in die Wahlkappulation aufgenommen. Wir haben besondere Abhandlungen über die Vortheile, welche der Rechtschutz aus der vervollkommenen, damals so wichtigen Altenversendung entstanden. Ferner heißt es: "Die Korrespondenz ist gleichsam die Seele der Commerzien, und kann durch deren Beihilfe die Handlung durch die ganze Welt getrieben werden". Hierin ist sehr richtig die Umgestaltung des Handels angedeutet, welche durch Erweiterung der direkten Beziehungen ohne persönliche Verbindung entstehen mußte. Der Einfluß der Posten auf die Besserung und Vermehrung der Begegnungen, ihre Gegenwirkung gegen Stapel und Strafenzwang waren unverkennbar. Die Kunst, sich mit den Seinen in der Ferne auch ohne große Schwierigkeit unterhalten zu können, ließ nunmehr einen weit größeren Werth auf die Erlernung des Schreibens und Lesens legen. Die bald eintretende Vermehrung der Schriftstücke wirkte notwendig auf eine wohltätige Ablösung zurück; je mehr man dem Geschriebenen vertrauen lernte, desto mehr schwand die misstrauische Verkaufslust und die Langsamigkeit der alten Dokumente, Schreibbriefe etc.

(\* Taf. Journ.)

\* Die vorzeitige Veröffentlichung des Urteils gegen Arnim — das berliner "Louis Hirsch's Telegraphisches Bureau" descherte dasselbe wie bekannt bereits am 19. d. März, Vormittags 11 Uhr, also ungefähr sieben Stunden früher nach allen Himmelsrichtungen — hat selbstverständlich und vornehmlich in den nachgelegenden Kreisen ungeheure Aufsehen erregt. Man sieht hier vor einem auftauchenden Rätsel, dessen Lösung wohl versucht aber noch nicht gefunden wurde und wie es den Anschein hat, wohl auch nicht gefunden werden wird. Die Ehre des preußischen Richterlandes herbei in Mitteilensicht zu ziehen, ist einem vernünftig Denkenden wohl überhaupt noch nicht beigekommen und wenn, wie die "N. B. Z." aus guter Quelle mittheilen kann, Herr Louis Hirsch und dessen Vertreter auf eine amtliche Anfrage — von einer gegen das genannte Telegraphische Bureau eingeleiteten Untersuchung ist keine Rede — eine bestimmte Auskunft verweigerten, so haben sich dieselben doch gegenüber einem von dem Justizminister Dr. von Bockhardt an das Präsidium des lgl. Stadtgerichts erlangten Erlasses verpflichtet gefühlt, freiwillig zu erklären, daß ihre Quelle weder unmittelbar noch mittelbar auf die bei dem Prozesse bezeichneten richterlichen oder nichtrichterlichen Beamten zurück-

führt. Nachstehende Anzeige ist wörtlich dem "Naturhauer'sches Blatt" entnommen: "In Stunden dieses Monats entschließt nach schweren Leidern unser vielgeliebter Sohn, Vater und Bruder, der Schneidermeister zu Ratibor. In hochster Not seines Daseins wandeln, verließ er auf Gesuch des Herrn sein 31stes Lebensjahr für die Zeit des Jenseits. Der tiefe Trauerschmerz von die Seinen möge die Kunde an die Verwandten und Freunde seines Scheidens. Der hinterbliebene trauernde Familientriebe."

## Staats- und Volkswirtschaft.

\*\* Bairische Hypotheken- und Wechselbank. Die Bairische Hypothekenbank hat die Dividende für das zweite Semester 1874 auf 32 fl. per Aktie festgesetzt, was ein Jahresertrag von 52 fl. p.c. Aktie zu 500 fl., 1 fl. mehr als im Vorjahr, ergibt.

\*\* Prämien-Anleihe der Stadt Barletta von 1870. (Obligationen a 100 lire) Verlobung vom 20. Dezember 1874. Auszahlung vom 20. Juni 1875 ab in Gold bei der Kommunalstasse in Barletta.

Mit 100 lire rückzahlbare Obligationen: Serie 139 Nr. 1-50.

Gewinne:

Ser. 4928 Nr. 49 à 100.000 lire.  
Ser. 4681 Nr. 45 à 1000 lire.  
Ser. 197 Nr. 43, Ser. 4773 Nr. 38 à 500 lire.  
Ser. 40 Nr. 33, Ser. 2408 Nr. 46 à 400 lire.  
Ser. 1838 Nr. 22, Ser. 4710 Nr. 9 à 300 lire.  
Ser. 51 Nr. 37, Ser. 580 Nr. 49, Ser. 735 Nr. 46, Ser. 1245 Nr. 8, Ser. 1579 Nr. 12, Ser. 2226 Nr. 45, Ser. 2437 Nr. 1, Ser. 2869 Nr. 31, 36, Ser. 3567 Nr. 47, Ser. 3742 Nr. 13, Ser. 3838 Nr. 28, Ser. 2890 Nr. 6, Ser. 4054 Nr. 46, Ser. 4157 Nr. 13, Ser. 4580 Nr. 47, Ser. 5034 Nr. 12, Ser. 5436 Nr. 37, Ser. 5445 Nr. 45, Ser. 5735 Nr. 18 à 100 lire.  
Ser. 49 Nr. 42, Ser. 105 Nr. 40, Ser. 144 Nr. 25, Ser. 155 Nr. 19, Ser. 192 Nr. 12, Ser. 194 Nr. 12, Ser. 402 Nr. 47, Ser. 416 Nr. 44, Ser. 453 Nr. 14, Ser. 464 Nr. 48, Ser. 813 Nr. 38, Ser. 866 Nr. 34, Ser. 934 Nr. 36, Ser. 956 Nr. 46, Ser. 968 Nr. 40, Ser. 1012 Nr. 6, Ser. 1046 Nr. 5, Ser. 1111 Nr. 29, Ser. 1135 Nr. 5, Ser. 1316 Nr. 42, Ser. 1379 Nr. 1, Ser. 1458 Nr. 47, Ser. 1513 Nr. 34, Ser. 1633 Nr. 17, Ser. 1673 Nr. 44, Ser. 1709 Nr. 22, Ser. 1738 Nr. 8, Ser. 1832 Nr. 37, Ser. 1865 Nr. 8, Ser. 1870 Nr. 34, Ser. 1980 Nr. 5, Ser. 2071 Nr. 7, Ser. 2092 Nr. 41, Ser. 2131 Nr. 44, Ser. 2234 Nr. 1, Ser. 2275 Nr. 48, Ser. 2356 Nr. 40, Ser. 2370 Nr. 29, Ser. 2380 Nr. 49, Ser. 2419 Nr. 42, Ser. 2494 Nr. 47, Ser. 2578 Nr. 20, Ser. 2593 Nr. 4, Ser. 2595 Nr. 38, Ser. 2614 Nr. 23, Ser. 2638 Nr. 20, Ser. 2708 Nr. 40, Ser. 2728 Nr. 12, Ser. 2833 Nr. 42, Ser. 2930 Nr. 5, Ser. 3051 Nr. 22, Ser. 3202 Nr. 35, 36, Ser. 3210 Nr. 17, Ser. 3252 Nr. 50, Ser. 3344 Nr. 12, Ser. 3375 Nr. 15, Ser. 3444 Nr. 50, Ser. 3466 Nr. 25, 41, Ser. 3470 Nr. 42, Ser. 3533 Nr. 8, Ser. 3660 Nr. 47, Ser. 3717 Nr. 32, Ser. 3761 Nr. 40, Ser. 3868 Nr. 34, Ser. 3881 Nr. 21, Ser. 3932 Nr. 47, Ser. 3946 Nr. 29, Ser. 4058 Nr. 50, Ser. 4071 Nr. 4, Ser. 4353 Nr. 48, Ser. 4436 Nr. 12, Ser. 4442 Nr. 36, Ser. 4455 Nr. 7, Ser. 4491 Nr. 45, Ser. 4604 Nr. 27, Ser. 4616 Nr. 23, Ser. 4767 Nr. 16, Ser. 4744 Nr. 36, Ser. 4756 Nr. 26, Ser. 4763 Nr. 5, Ser. 4771 Nr. 42, Ser. 4843 Nr. 27, Ser. 4968 Nr. 18, Ser. 5029 Nr. 19, Ser. 5053 Nr. 38, Ser. 5110 Nr. 14, Ser. 5167 Nr. 41, Ser. 5202 Nr. 24, Ser. 5270 Nr. 45, Ser. 5282 Nr. 12, Ser. 5349 Nr. 2, Ser. 5403 Nr. 27, Ser. 5422 Nr. 22, Ser. 5449 Nr. 29, Ser. 5756 Nr. 48, Ser. 5832 Nr. 24, Ser. 5846 Nr. 19, Ser. 5878 Nr. 28 à 50 lire.

Nach den früheren Verlobungen rückzahlbare Serien:

Nr. 456 506 1039 1399 1441 1577 1707 2112 2155 2488 2549 2585 2678 2794 3066 3489 4015 4311 4621 4857 5040 5259 5413 5895.

\*\* Vom englischen Geldmarkte. Einige Londoner Blätter bringen bereits Rückblicke auf das zu Ende gehende Jahr in finanzieller Hinsicht. Die Verhältnisse des englischen Geldmarktes während des Jahres 1873. In letzterem gab es nicht weniger denn 24 Aenderungen des Bankkontos, der Durchschnittspreis des Guedes war 4% p.C., der höchste Diskontos 9 p.C. Dagegen wurde in diesem Jahre der Bankkontos bloß dreizehn Mal geändert, sein niedrigster

Fortschreibung in der Beilage.)

zu führen sei. — Interessant ist die Geschichte des Eindrucks, den diese vorzeitige Publikation in Wien machte. Dort waren, wie man hört, in den Kreisen der Diplomatie, Aristokratie und haute finance ungeheure Wetten, man spricht, daß dieselben jedesfalls mehr als eine Million Gulden betrugen, pro uno contra der Verurtheilung des Grafen Arnim einztritt worden. Riesige Plakate in allen möglichen Farben und an allen möglichen Orten verblieben am 19. Dezember früh, daß die Wiener Zeitungen spätestens Abend 6 Uhr Extrablätter mit dem genannten Grafen Arnim gefällten Erkenntnis bringen würden. Da erschien um 4 Uhr Nachmittags wie gewöhnlich das Abendblatt der "Neuen Freien Presse" mit dem so sehnlid verwarteten Erkenntnis. "Sensation!" Die Central-Telegraphenstation wurde von allen Seiten besäumt. Man fragte und wartete, aber außer dem bewußten Telegramme war eine weitere heilige Depeche noch nicht eingetroffen. Das offizielle telegraphische Correspondenzbureau fühlte sich natürlich geträumt und wußte nichts Besseres zu thun, als vor jener Nachricht, weil sie ihm nicht zugegangen war, zu warnen. Es wurde 5 Uhr und noch keine offizielle Beschriftung; sang wie in "Blankart": "Anna, ficht du noch nichts?" Da endlich kommt das offizielle Bureau mit der Meldung: Graf Arnim nicht erschienen; die Publikation des Urteils wird wahrscheinlich verlagert werden." Natürlich großes Hurra seitens der Besucher! Mit dem Glockenschlag 6½ Uhr empfing das "L. S. T. B." in Wien die Mittheilung von der offiziellen Publikation und war wiederum zuerst, und — ein eigenhümlicher Aufschlag — der am genannten Abend herrschende Schneefall hatte von dieser Minute an die Leitung Berlin-Wien gestört, so daß die unterwegs offizielle Mittheilung erst nach 9 Uhr Abends in Wien eintraf. Die geplanten Extrablätter blieben in Folge dessen ein frommer Wunsch und erst die Morgenblätter waren im Stande, das Urteil zu bringen. Selbst Graf Andrassy war von der Leitung des "L. S. T. B." so überrascht, daß er sich sofort durch einen Beatragten eine Abschrift jener famose Depeche ausfüllten ließ.

\* Seltsame Todesanzeige. Nachstehende Anzeige ist wörtlich dem "Naturhauer'sches Blatt" entnommen: "In Stunden dieses Monats entschließt nach schweren Leidern unser vielgeliebter Sohn, Vater und Bruder, der Schneidermeister zu Ratibor. In hochster Not seines Daseins wandeln, verließ er auf Gesuch des Herrn sein 31stes Lebensjahr für die Zeit des Jenseits. Der tiefe Trauerschmerz von die Seinen möge die Kunde an die Verwandten und Freunde seines Scheidens. Der hinterbliebene trauernde Familientriebe."

\* Zum Schlus noch einen schrecklichen Falauer aus einem im Februar des Friedrich-Wilhelms-Theaters in Berlin am Abend der ersten Aufführung von "Girofle-Giroflea" geführten Diaologe. Ein Enthusiasmus der neuen Poco-schönen Operette von der Börse begegnet einem anderen durchaus nicht von ihr Befriedeten. "Nicht mehr, hübsche Melodien, amüsante Handlung", meint der Erste, "ja dieser Girofle-Giroflea." "Was", meinte der Zweite, "amüsant, hübsch, ja dieser Girofle-Giroflea?" "Girofleau ist sie, sag' ich Ihnen".



Gorsets

nach neuestem Modeschnitt vorzüglich sitzend, empfiehlt zu billigen Preisen.

S. Landsberg Jr.,

Berlinerstr. 18.

Schlittschuhe

für Herren und Damen, sind in großer Auswahl zu billigsten Preisen vorrätig bei

C. Preiss,

Breslauerstr. 2.

# Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1836.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß der im Jahre 1875 an die mit Anspruch auf Gewinn-Anteil Versicherten zu vertheilende Gewinn pro 1870 sich auf Thaler 99,189 beläuft. Die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt Thlr. 440,840, der hieraus sich ergebende Gewinn-Anteil der Letzteren also 22½ % der Prämiensumme, und wird derselbe statutenmäßig bei den Prämienzahlungen im Jahre 1875 in Abzug kommen.

Berlin, den 30. December 1874.

## Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Posen, den 31. December 1874.

M. C. Hoffmann, Eduard Stiller, Herm. Kirsten,  
St. Martin 56c. Sapiehplatz 6. St. Martin 11.

### Technicum Mittweida.

Königreich Sachsen.

Höhere Fachschule  
für Maschinen-Ingenieure, Werkmeister etc. Lehrpläne gratis durch die Direction. — Aufnahme:

15. April.

Vorunterricht frei.

Wiemet Cigarr.-Fabrik.  
Verkauftes zu gross-Lager für den  
Söllverein in Hannover. — Spezial-  
itäten, mit Fabrik-Märkte versehen,  
vorzügliche Qualität! Cigaren aus  
besten amerikanischen Tabaken gefer-  
tigt. Verkauf zu Fabrikpreisen in  
Sorten v. 11 Th. an bis feinsten Havanas  
100 Th. pr. Mille. — Preis-Courant franco.  
Ausschluß-Darben in allen Märken 20 Pf.  
dritiger. — Prose-Sig. v. 100 Th. an zu Dien-  
stleistungen. — Verkauf gegen Nachnahme ob Ein-  
lieferung des Vertrages. — Gutes Ausgezeich-  
netes, preiswert, in feinen Havanas 73er  
Trüne, unsortiert. Drig.-Leist. 250 Th. 6½ Pf.  
Garantie schön. Brenn-Geschmack u. Aroma.  
Jul. Schmidt, Hoflieferant, HANNOVER.

Quarizer Porter  
empfiehlt

S. Alexander  
(zu Breslau).

## Gasthaus-Verpachtung.

Das an der Märkisch-Posener Eisenbahn bei dem Bahnhof Eichenhorst gelegene Gasthaus nebst Wirthschaftsgebäuden und 30 Hektaren (117½ Morgen) Acker sollen vom 1. April 1875 ab auf 6 Jahre verpachtet werden. Herr Förster Halke in Bukowiec bei Eichenhorst wird die Pachtbedingungen auf Verlangen zur Einsicht vorlegen, nähere Auskunft ertheilen und schriftliche Pachtangebote in Empfang nehmen.

Grätz, den 15. December 1874.

## Die Forstverwaltung.

## Das Kohlen- u. Speditionsgeschäft

### von Carl Hartwig

empfiehlt beste Oberschlesische Stückkohlen:

1) aus der Niederlage Wasserstr. 17 incl. Anfuhr:  
Die neue Tonne = 2 Hektoliter mit 4 Mark — Pf.  
Der neue Schfl. = ½ " " 1 " 5 " " 55 "

2) aus der Niederlage Centralbahnhof, Posen:  
(Zufuhrweg: links hinter dem Berliner Thor), bei Ent-  
nahme von:

5 Neutonen = 10 Hektoliter per Tonne 3 Mark 80 Pf.  
20 Ctr. Förderkohlen pro Ctr. 1 Mark 20 Pf.  
20 Ctr. reine Stückkohlen pro Ctr. 1 Mark 30 Pf.

### Die landwirtschaftliche Buchhandlung Reinhold Kühn & Engelmann

Berlin, Leipziger Straße 14, empfiehlt und versendt  
oder neuer Währung:

(Das Lager umfaßt über 1000 verschiedener Schriften, für Güterkomplexe übernehmen wir billige)

### Nordd. Kontobücher

zur einfachen landwirtschaftl. Buchführung  
für kleine Landgüter: Preis 5 Thlr.;  
für mittlere Landgüter: Preis 5½ Thlr.;  
für große Landgüter: Preis 6½ Thlr.;  
Brennerei-Konto extra 15 Gr.

### Proskauer Kontobücher

zur doppelten landwirtschaftlichen Buchführung von Dr. H. Werner  
in Proskau, Preis 6 Thlr. 15 Gr.  
Näheres in allen landwirtschaftlichen Kalendern. Proben auf  
Wunsch frage.

Reinhold Kühn und Engelmann.

Berlin, Leipziger Straße 14.

### August Klug, Wilhelmstraße 4.

Jagdgewehre, Revolver, Te-  
lephones und Munition, Jagd-  
utensilien jeder Art.  
Engl. Sättel, Reitzeuge, Cha-  
braden, Sporen, Reit- und  
Fahrpeitschen, Gebisse und  
Reitutensilien.  
Tierärztliche Instrumente,  
Viehprixi, Pferde-n. Vieh-  
Scher-Maschinen.  
Reise- u. Handkoffer, Damen-  
u. Reisetaschen, Leder-Waaren  
und Reise-Utensilien.  
Engl. und franz. Kurz- und  
Galanterie-Waaren.  
Heine  
Eisen-Bronze-Gegenstände.

### August Klug, Wilhelmstraße 4.

Aufträge von außerhalb werden umgehend prompt erledigt.

### Kalendarz

polski i gospodarski dla W. Ks. Poznańskiego  
na rok 1875

wyszedł z druku i oprócz kalendarza kościelnego, astronomicznego, żydowskiego i t. d. zawiera: Komedia w podróży, Czy Wincenty z Szamotuł był zdrajca? Materyalizm i materializmy naszego czasu, Józef Łukaszewicz (biografia), Istota i zalety nowych pieniędzy, redukcja ich na stare i odwrotnie, Wykaz jarmarków W. Ks. Pozn., Prus Wschod. i Zachod. i Śląska, drugi Wykaz jarmarków (chronologiczny) porządkiem miesięcy i dni ułożony.

Nabyć go można w każdej księgarni. Cena 9 sgr.

Drukarnia Nadworna W. Deckera i Sp.  
(E. Röstel.)

w Poznaniu.

## Höchst empfehlenswerth!

Gebrüder Leder's balsamische Erdnußöl-Seife als mildes Wasch-  
mittel für zarte, empfindliche Haut, namentlich von Damen und  
Kindern; a 3 Sgr. und a Packt (4 Stück) 10 Sgr.

Dr. L. Beringuer's aromat. Kronengeist (Quintessenz d'Eau  
de Cologne), ein äußerst seines Parfüm, dient zur Erfrischung  
der Lebensgeister und zur Stärkung der Nerven; a Flacon 12½  
und 7½ Sgr.

Prof. Dr. Albers' rheinische Brustkaramellen als ausgezeich-  
netes Hausmittel bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse etc.  
a Dose 5 Sgr.

Dr. L. Beringuer's Kräuterwurzel-Haardl zur Stärkung und  
Verstärkung der Kopf- und Barthaare, sowie zur Beseitigung  
der Schuppen; a 7½ Sgr.

Depots für Posen bei Grug & Fabricius  
und C. W. Kohlshütter, sowie auch für Bromberg:  
Theod. Thiel, Fraustadt: Carl Wetterström, Grätz:  
Louis Streifend, Kowno: J. Lindenbergs, Neuto-  
rotoschin: A. Levy, Nakel: A. Podgorsky, Neuto-  
mühl: W. Peikert, Ostrowo: C. E. Wicha, Pleseh:  
J. Sochim, Rawicz: H. F. Frank, Schneidemühl: A.  
Bielsdorff, Wreschen: W. Schenke, Trzemeszno: Con-  
Priebe.

## Tanz-Unterricht.

Anmeldungen zum zweiten Cursus  
nehmen wir vom 10. Januar ab Et.  
Adalbert 4344 entgegen.

Geschwister Eichberg.

Hôtel

„zum schwarzen Adler“

Culm a. W.

empfiehlt seine vortrefflich re-  
novierte Einrichtung, exquisite  
Küche, beste Weine bei guter  
Bedienung den gehirten Rei-  
senden.

Robert Berner.

## Gorsets

nach den neuesten pariser Journals  
sowie auch interessirende Gorsets, mit  
Gummiring verbunden, ebenfalls für  
krüppelige Personen, empfiehlt die  
Gorsets-Fabrik von

J. L. Kistler,

Berlinerstr. 16.

Für Damen.

Gute zweitnöpfige Glacéhandschuhe  
a Paar 17½ Sgr. empfiehlt in den  
schönsten Farben

Wilh. Neuländer,

Markt 60, Ecke Breslauerstr.

Tuchschuhe mit geflochtenen dicken Tuch-  
solen, der beste Schutz vor Kälte,  
werden dauerhaft verarbeitet Gr. Mittel-  
straße Nr. 67 im 3. Stock, vorn  
Bitte auf die Firma zu achten.

W. Gewissen, Tuchschuhmacher.

Ein Werk, welches jedem Ge-  
bildeten zur Orientierung über  
die Geschichte und das Kul-  
turelleben der vergangenen Jahre  
empfohlen werden kann, ist

Meyers Deut-  
sches Jahrbuch

2 starke Original-Oktav-Bände  
hochellegant in Lassico  
gebunden a 2½ Thlr.

Das Werk referirt über  
die Gesamtthätigkeit  
in Politik, Kirche,  
Folkswirthschaft, Pro-  
duktion, Technik, Wis-  
senschaft, Kunst und  
Literatur!  
Die Agentur der Ver-  
einsbuchhandlung Fr.  
Goebel in Breslau.

Emil Weimann,  
Posen, Markt 87.

Besitzern von Anle-  
hensloosen

fende gegen 8 Sgr. in Briefmar-  
ken franco das Verzeichniß aller bis  
1. Januar 1875 gezogenen Serienloose  
nebst Verlosungskalender, Separatab-  
druck aus der für Capitalisten, Ban-  
kiers und öffentliche Kassen fast unent-  
behrlichen

Levysohn's Ziehungsliste

aller verloobaren Effekten.  
Wöchentlich eine Nummer für vier-  
teljährl. 15 Sgr. zu beziehen durch  
jede Buchhandlung, Postanstalt, oder  
vom Verleger (H. 23927.)

W. Levysohn,  
in Grünberg i. Schl.

Ein Eiskeller  
ist zu vermieten St. Adalbert 4344.

Aufkündigung  
von Rentenbriefen der Provinz

Posen.

In der heute öffentlich bewirk-  
ten Ausloofung der zum 1.  
April 1873 zu tilgenden  
Rentenbriefe der Provinz Posen,  
find die in dem nachstehenden  
Verzeichniß aufgeföhrten Lit-  
tern und Nummern gezogen wor-  
den, welche den Besitzern unter  
Hinweisung auf die Vorschriften  
des Rentenbank-Gesetzes vom 2.  
März 1850, § 41 u. ff. zum  
1. April 1875 mit der Auf-  
forderung gekündigt werden, den  
Kapitalbetrag gegen Quittung und  
Rückgabe der Rentenbriefe in  
courtsfähigem Zustande, mit den  
dazu gehörigen, nicht mehr zahl-  
baren Zins-Coupons Ser. IV.

Nr. 2 bis 16 und Talons, gekündigt.



Inseraten-Annahme-Bureaux  
in allen bedeutenderen Städten.  
BUREAU in Posen  
Wasserstrasse 28.

Wir übernehmen die Besorgung von Inseraten jeder Art, für alle deutschen, französischen, englischen, belgischen, holländischen, italienischen, russischen, skandinavischen, spanischen, amerikanischen etc. Zeitungen, Local- und Fachblätter, Coursbücher, Kalender etc. unter den liberalsten Bedingungen, liefern über jede Annonce den Beleg gratis, sorgen für zweckmäßiges Arrangement, und event. correcte Uebersetzung der Inserate und stellen Voranschläge über die ungefährn Insertionskosten bereitwilligst zur Verfügung. Unseren Catalog aller in- und ausländischen Zeitungen versenden wir auf Verlangen gratis und franco.

Durch unseren langjährigen lebhaften Geschäftsvorkehr mit den Zeitungen aller Länder, durch Pacht- und Rabattverträge, sowie durch das Zusammenarbeiten unserer zahlreichen Bureaux und den dadurch mit den Zeitungen erzielten bedeutenden Umsatz sind wir in den Stand gesetzt, unseren geehrten Comitenten alle überhaupt erreichbaren Vorteile zu bieten.

# G. L. DAUBE & Co.

Annoncen-Expedition.

Verlag  
der Allgem. Anzeigen zur  
GARTENLAUBE.

AUFLAGE ca. 300,000 Expl.

ULK. ULK. ULK. ULK. ULK. ULK. ULK.

Der

**ULK.**

Auflage  
40,000.

Illustrirtes Wochenblatt f. Humor u. Satire,

gehört zu den

gelesensten und  
beliebtesten  
Wochblättern  
Deutschlands.

Der  
frische ungekünstlte Humor,  
so wie die  
meisterhaften Illustrationen

von H. Scherenberg haben dem „ULK“ den  
ersten Rang



unter allen humoristischen Zeitschriften verschafft.

Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark 25 Pf., gleich 22½ Sgr.  
Alle Postämter, sowie jede Buchhandlung des In- und Auslandes  
nehmen täglich Abonnements entgegen.

ULK. ULK. ULK. ULK. ULK. ULK. ULK.

## Börsen-Telegramme.

(Schlußkurse.)

Newyork, 30. Dezbr. 1874. Goldgros 11½ %, Bond 1885 118½.

Berlin, 31. Dezbr. 1874.

	Rot. v. 20.	Rot. v. 20.	
Nordisch.-Posen G. A.	26½	26½	Provinzial-Disc. dito
Föld.-Mündener G. A.	125	125	Weininger Bank dito
Schlesische G. A.	135	133½	Schles. Bank-Verein
Oberschlesische G. A.	162½	162½	Gesellschafts-B. . .
West. Nordwestbahn	90½	91½	Verl. Bank-Verein
Pos. Provinzial B. A.	109	108½	Deutsche Union B.
Ostdeutsche B. A.	78	78	Centralb. f. Ind. u. Hd.
Landwirtschaftl. B. A.	58	58	Rebenhütte
(Twieletz Potock)			Rhein-Rahe G. A. . .
Ostdeutsche Prod. dito	10	10	Dormunder Union
Wechsler u. Disc. dito	1	1	Königs- u. Laurahütte
Disc. Command A.	177½	179	Galizier

Berlin, den 31. Dezbr. 1874. (Telegr. Agentur.)

	Rot. v. 20.	Rot. v. 20.	
Weizen matt,			Kündig. für Roggen
Dezbr.	61½	62	100 550
April-Mai	192	193	Kündig. für Spiritus 70000 —
Roggen matt,			
Dezbr.	53	54½	Br Staatschuldscheine 100 99½
April-Mai	151	151	Pos. neue 4% Pfandbr. 93½ 93½
Mai-Juni	159	150	Posener Rentenbriefe 96½ 95½
Rüböl matt,			Transoem 185 3 185½
Dezbr.	18½	18½	Lombarden 76 3 76
April-Mai	56 —	56 70	1860er Löse 109½ 108½
Mai-Juni	57 —	57 30	Italiener 67 67
Spiritus fest,			Amerikaner 98 98
Loc. . .	17 20	17 20	Österreich. Kredit 138 3 139½
Dezbr.	18 5	18 6½	Türken 43 42½
April-Mai	57 —	56 70	Italiener 32 32½
Mai-Juni	58 30	58 10	Pol. Liquid.-Pfandbr. 68 68½
Juli-Juli	61	61½	Russische Banknoten 94 94
Häfer,			Desterr. Silberrente 68½ 68½
			Galizier Eisenbahn 109½ 109½

Stettin, den 31. Dezbr. 1874. (Telegr. Agentur.)

	Rot. v. 20.	Rot. v. 20.	
Weizen ruhig,			Rüßöl fest,
Dezember . . .	—	62	Dezbr. 17½ 17½
Dez.-Jan.	—	—	April-Mai 54 — 53 75
April-Mai	195 — 195	195 — 195	Spiritus behauptet, loco 17½ 17½
Roggen matt,			Dezbr. 17½ 18
Dezember . . .	53	53	April-Mai 57 20 57 30
April-Mai	150 — 151	150 — 151	Juni-Juli 58 30 58 30
Mai-Juni . . .	148 — 148	148 — 148	Petroleum. Dezbr. 4 4

## Börse zu Posen.

Posen, den 31. Dezbr. 1874. (Amtlicher Börsenbericht.)

Golds.	Posener 3½ proz. Pfandbriefe 97½ G. do. 4 proz. neue do. 100 G. do. Rentenbriefe 97½ G. do. Provinzial-Banakten 109 G. do. 100 G. do. Provinzial-Obligat. 100 G. do. 5 prozentige Kreis-Obligationen 100 G. do. 100 G. do. Provinzial-Obligationen 99½ G. do. 100 G. do. Kreis-Obligationen 98½ G. do. 4 proz. Stadt-Obligat. II. Em. G. do. 5 proz. Stadt-Obligationen — G. preuß. 3 proz. Staats-Schuldsscheine 90½ G. preußische 4 proz. Staats-Anleihe 99½ G. 4 proz. neu. do. 105½ G. do. 3½ prozentige Brümmer-Anleihe 129 G. Stargard. Posener G.-St. A. 100 G. Märk. Posener Eisenb.-Stammaktien 27 G. Russische Banknoten 94½ G. ausländische do. 99½ G. Ostsiedl. Eisb.-St. Aktien Lit. A. 165 G. do. Lit. E. — G.		
Roggen.	Gefündigt — Ettr. Kündigungs- und Regulierungspreis 1 Thlr. per Dezember 51. Dezbr.-Januar 51. Januar-Febr. 151,50		

Mark, Febr.-März 151,50 Mark, März-April 151,50 Mark, Frühjahr 152—151,50 Mark.

**Spiritus** (mit Fas). Gefündigt — Liter. Kündigungs- und Regulierungspreis 17½ Thlr. per Dezbr. 17½ — 17. Januar 52,50 Mark. Febr. 53,50 Mark. März 50 Mark. April 55 Mark. Mai 55,50 Mark. April-Mai 55,25 Mark. Volo-Spiritus (ohne Fas) 17½ u. 17½ Thlr.

Posen, den 31. Dez. [Börsenbericht.] Wetter: Frost. Roggen — per. Dez. 51 G. Dezbr.-Januar 51 G. Jan.-Febr. 151½ Mt. b. u. G. Febr.-März 151½ Mt. b. u. G. März-April 151½ Mt. G. Frühjahr 152 Mark b. G. u. G. April-Mai 153 Mt. b. G. u. G. Mai-Juni 155 Mt. G.

**Spiritus** flau. per Dezbr. 17½ b. u. G. Januar 17½ b. u. G. (52,50 M.), Febr. 17½ b. u. G. (53,50 M.), März 19½ b. u. G. (54,50 M.). April 18½ b. u. G. (55,25 M.), April-Mai 18½ b. u. G. (55,25 M.), Mai 18½ b. u. G. (56 M.), Juni 19½ b. u. G. (57 M.), Juli 19½ b. u. G. (58 M.), August 19½ b. u. G. (58,75). Volo-Spiritus ohne Fas —.

## Produkten-Börse.

Magdeburg 29. Dezbr. Weizen 60—65 Mt. Roggen 56—60 Mt. Gerste 62—72 Mt. Hafer 63—66 Mt. Ale pro 2000 Pf. = 1000 Kilo.

**Stettin**, 30. Dezbr. [Amtlicher Bericht.] Wetter: bewölkt. — 30° R.

Morgens Nebel — 9° R. Barometer 28. 6. Wind: NO.

Weizen f. st. per 2000 Pf. Isto gelb 56—62 Mt. weißer 60—66 Mt. per. Dezbr. Frühjahr 194—195—194 Mt. b. u. G. 194,5 B. Mai-Juni 196 Mt. B. 195 G. Juni-Juli 197 Mt. G. 198 B. — Roggen fest. per 2000 Pf. Isto riss. 50—51 Mt. inländ. 53—54 Mt. per. Dezbr. 51½ b. Jan.-Febr. 154 Mt. G. Frühjahr 149—150 Mt. b. 149,5 B. u. G. Mai-Juni und Juni-Juli 148½ Mt. B. 148 G. — Gerste wenig verändert. per 2000 Pf. Isto 52—59 Mt. Frühjahr schief. 172 Mt. G. 173 B. vomm. 177 Mt. G. — Hafer unverändert. per 2000 Pf. Isto 56—60 Mt. Frühjahr 172 Mt. G. 173 B. — Erbsen unverändert. per 2000 Pf. Isto 60—64 Mt. Frühjahr Futter 184 Mt. b. B. u. G. — Winterrüben geschäftsfest. per 2000 Pf. Isto 82—85 Mt. per. März-April 267 Mt. nom. April-Mai 270 Mt. nom. Sept.-Okt. 275 Mt. nom. — Rübs. 81 unverändert. per 2000 Pf. Isto bei Kleinstfeiner 17½ Mt. B. per. Dezbr. 17½ Mt. b. Dezbr.-Jan. 17½ b. Jan.-Febr. 51,50—51,75 Mt. b. Febr.-März — April-Mai 53,50 Mt. G. 54,50 Mt. B. Mai-Juni 54,50 Mt. B. Sept.-Okt. 57,50 Mt. B. 57 G. — Spiritus gut behauptet. per 10,000 Liter p.C. Isto ohne Fas 17½ Mt. b. mit Fas — per. Dez. 18½ — 1 Mt. b. u. B. Dezbr.-Jan. — Jan.-Febr. 54,75 Mt. b. u. B. 54,50 G. Frühjahr 57,6—8—5 Mt. b. Mai-Juni 58 Mt. B. u. G. Juni-Juli 58 Mt. B. Juli-August 59,5 Mt. B. u. G. August-Sept. 60,4—60,3 Mt. b. — Ange meldet: 100 Ettr. Rüböl. — Regulierungspreis für Kündigungen: Weizen 62 Mt. Roggen 51½ Mt. Rüböl 17½ Mt. Spiritus 18½ Mt. — Getreide um fest. (Isto 4 Mt. b. u. B. alte Wancé 4½ Mt. b. Rüböl 17½ Mt. b. Februar 18½ Mt. b. u. B. alte Wancé 4½ Mt. b. Roggen 51 Mt. b. Februar 18½ Mt. b. u. B. 11,75 Mt. B. Sept.-Okt. 12 Mt. b. Oktober-Novbr. 12,40 B. (Ostf. Btg.)

**Breslau**, 30. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Bericht.] Offiziell gefündigt: 4000 Ettr. Roggen 2000 Ettr. Hafer 1500 Ettr. Rüböl 1000 Ettr. Kündigungs- und Regulierungspreis 15½ Thlr. per Dezember 51. Dezbr.-Januar 51. Januar-Febr. 151,50

Echte  
Klettenwurzelöl,  
Täglich frische  
engl. Austern  
empfiehlt  
Grand Hotel de France.

בשׁר בושׁן מ. Semmel  
בשׁר בושׁן מ. Semmel  
בשׁר בושׁן מ. Semmel  
בשׁר בושׁן מ. Semmel  
בשׁר בושׁן מ. Semmel

בשׁר בושׁן מ. Semmel  
בשׁר בושׁן מ. Semmel  
בשׁר בושׁן מ. Semmel  
בשׁר בושׁן מ. Semmel  
בשׁר בושׁן מ. Semmel

Deutsche  
Roman-Zeitung,  
welche im neuen Quartal einen neuen  
Roman des bekannten Dramatikers  
Bauernfeld. „Die Freige-  
laßenen“ und „Des großen  
Friedrich Adlutan“ von  
A. E. Brach vogel enthält, liefern  
alle Buchhandlungen und Postanstalten  
für 3½ M.

(Bresl. G. B. bl.)

	100 Kilogramm	100 Kilogramm	100 Kilogramm





</tbl